

BERICHT UNION SÜDAMERIKANISCHER NATIONEN



Der Bericht erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und Richtigkeit. In unregelmäßigen Abständen wird der Bericht aktualisiert.

Mai 2017

Wingsch Real Estate Investments • Mail: info@wingsch.net • Internet: www.wingsch.net

Inhalt

Allgemeine Übersicht der Union Südamerikanischer Nationen	3
Mitgliedsländer der Union Südamerikanischer Nationen	4
Argentinien	5
Bolivien	7
Brasilien	10
Chile	13
Ecuador	15
Guyana	18
Kolumbien	20
Paraguay	23
Peru	25
Suriname	28
Uruguay	31
Venezuela	34
Quellen	37

Allgemeine Übersicht der Union Südamerikanischer Nationen

Die Union Südamerikanischer Nationen (spanisch Unión de Naciones Suramericanas - UNASUR) ist eine Internationale Organisation der zwölf südamerikanischen Staaten. Der Gründungsvertrag wurde am 23. Mai 2008 in Brasília (Brasilien) unterzeichnet. Das Hauptsekretariat der Staatenunion hat seinen Sitz in Quito (Ecuador), die Mitgliederversammlung in Cochabamba (Bolivien). Einen Beobachterstatus besitzen Mexiko und Panama.

Bis zum Jahre 2025 soll eine der Europäischen Union vergleichbare Integration erreicht werden. Geplant sind eine gemeinsame Währung ("Sucre"), Parlament und Reisepässe. Das erste konkrete Projekt ist der Bau der 6.200 Kilometer langen Straßenverbindung "Transoceánica" von der Atlantikküste Brasiliens bis zum Pazifik in Peru. Neben einer wirtschaftlichen Integration will die Mehrheit der Mitgliedstaaten mit der Union eine gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik etablieren.

In den Mitgliedstaaten der Union Südamerikanischer Nationen leben etwa 390 Millionen Einwohner auf einer Fläche von ca. 17,5 Millionen Quadratkilometern. Mit einem Index der menschlichen Entwicklung von über 0,81 weisen Chile und Argentinien einen sehr hohen Entwicklungsstand auf, die meisten Staaten wie die des ehemaligen Großkolumbiens liegen im globalen Mittelfeld und Guyana stellt mit 0,63 die am wenigsten entwickelte Nation Südamerikas dar.

Die Mitgliedsländer der UNASUR verfügen zusammen über die weltweit größten Rohölreserven, die größten Wasserreserven, nehmen den zweiten Platz bei den Erdgasreserven ein und auf drei Mitgliedsstaaten fällt knapp ein Viertel des globalen Zinnvorkommens. Darüber hinaus erstreckt sich um den Amazonas das (noch) größte zusammenhängende Gebiet tropischer Regenwälder.

Die Präsidentschaft wechselt im Jahresturnus zwischen den einzelnen Mitgliedstaaten. Unterstützend zu den übrigen Kooperationsbeschlüssen wurde von sieben UNASUR-Staaten am 26. September 2009 die Bank des Südens gegründet. Diese ist zwar noch nicht vollständig etabliert, soll zukünftig aber die finanzielle Grundlage der Union bilden.

Hauptsitz: Quito, Ecuador

Website: <http://www.unasursg.org>

Mitgliedsländer der Union Südamerikanischer Nationen

Der Gründungsvertrag wurde von allen zwölf unabhängigen Staaten Südamerikas unterzeichnet: Die Mitglieder der *Andengemeinschaft* (Bolivien, Kolumbien, Ecuador, Peru), die Mitglieder des *Mercosur* (Argentinien, Brasilien, Paraguay, Uruguay, Venezuela), die beiden Mitglieder aus der *Karibischen Gemeinschaft* (Guyana und Suriname) und Chile, das zuvor keiner der genannten Gemeinschaften angehörte. Französisch-Guyana und die Falklandinseln sowie Südgeorgien und die Südlichen Sandwichinseln sind als europäisch-abhängige Territorien folglich nicht beteiligt.

In der Gründungsurkunde heißt es, Ziel der Zusammenarbeit sei der Kampf gegen "Ungleichheit, soziale Ausgrenzung, Hunger, Armut und Unsicherheit".

Doch schon bald nach der Gründung zeigte sich, dass wenig Aussicht besteht, mittelfristig eine zwischenstaatliche Zusammenarbeit ähnlich der der Europäischen Union zu erreichen, denn der Integrationswille ist in einigen Ländern derzeit noch gering. Die bisherigen südamerikanischen Staatenbündnisse Mercosur, Andengemeinschaft und Karibikgemeinschaft leiden seit vielen Jahren an einer fehlenden Bereitschaft ihrer Mitglieder, umfangreiche Kompetenzen an die supranationalen Bündnisse abzutreten.





Argentinien

Hauptstadt: Buenos Aires

Website: <https://www.argentina.gob.ar> - Tourismus: <http://www.argentina.travel>

Mit einer Fläche von knapp 2,8 Mio. km² ist Argentinien der achtgrößte Staat der Erde und der zweitgrößte des südamerikanischen bzw. der viertgrößte des amerikanischen Doppelkontinentes. Wegen seiner großen Nord-Süd-Ausdehnung hat das Land Anteil an mehreren Klima- und Vegetationszonen. Im Hinblick auf die Einwohnerzahl steht es mit rund 43 Millionen Einwohnern in Südamerika an dritter (nach Brasilien und Kolumbien) und in ganz Amerika an fünfter Stelle. Etwa ein Drittel der Bevölkerung konzentriert sich im Ballungsraum der Hauptstadt Buenos Aires, die als bedeutendes Kulturzentrum Amerikas gilt, in dem unter anderem der Tango Argentino seinen Ursprung hat. Weitere Ballungszentren bilden die Städte Córdoba, Rosario, Mar del Plata und Mendoza. Große Teile des trockenen und kalten Südens sind dagegen nur sehr dünn besiedelt.

Wirtschaftlich spielen traditionell die Landwirtschaft, Viehzucht und der Rohstoffabbau eine große Rolle. Bis etwa 1950 war Argentinien eines der reichsten Länder der Erde, dann sorgte der herrschende Peronismus für einen staatlich gelenkten Industriesektor und das Wohlstandsniveau sank in der Folge auf ein mittleres Niveau ab. Erst in den 1990ern fand eine Umkehr dieser Politik statt und die verarbeitende Industrie sowie der Dienstleistungssektor konnten sich marktwirtschaftlich entfalten. International wird Argentinien zu den Schwellenländern gezählt.

Buenos Aires, dessen Ballungsraum etwa 12 Millionen Einwohner umfasst, ist politische Hauptstadt und wirtschaftliches Zentrum Argentinien. Es ist umgeben von einer Reihe von selbstständigen Vorstädten, die zum Teil reine Schlafstädte sind, zum Teil aber auch selbst über Produktionsstätten verfügen. Córdoba, mit 1,4 Mio. Einwohnern die zweitgrößte Stadt des Landes, verfügt über größere Produktionsstätten und beherbergt die älteste Universität des Landes Universidad Nacional de Córdoba. Rosario in der Provinz Santa Fe (1,2 Mio. Einwohner) ist der zweitgrößte Hafen des Landes und ein Industrie- und Handelszentrum. Mendoza (900.000 Einwohner) ist vor allem für seinen Wein- und Obstbau bekannt, dient aber auch als Brückenkopf für den Handel mit Santiago de Chile. San Miguel de Tucumán (750.000 Einwohner) ist die Geburtsstätte der Unabhängigkeit und wurde durch die

intensive Landwirtschaft, insbesondere den Zuckerrohranbau, wirtschaftlich und kulturell bedeutsam, litt aber in den letzten Jahrzehnten unter der Krise in diesem Wirtschaftssektor und ist heute eine der Städte mit der größten Armutsrate des Landes. Die Universitäten in dieser Stadt haben allerdings überregionale Bedeutung und werden z. B. von Studenten aus Bolivien besucht.

Die Provinzen sind die Gliedstaaten des argentinischen Bundesstaates. Sie haben jeweils eine eigene Provinzverfassung, eine Provinzregierung unter Leitung eines direkt gewählten Gouverneurs und ein Parlament. Die Provinzen sind wiederum administrativ in Departamentos untergliedert. Ausnahme ist hier die Provinz Buenos Aires, die in Partidos untergliedert ist. Es gibt 23 Provinzen und die autonome Stadt Buenos Aires. Ab Ende der 1980er-Jahre haben sich die Provinzen Argentiniens mit Ausnahme der Provinz Buenos Aires zu Regionen zusammengeschlossen, mit dem Ziel, die Wirtschafts-, Infrastruktur- und Entwicklungspolitik untereinander abzustimmen und Gegengewichte zur dominierenden Stellung des Großraums Buenos Aires zu bilden. Diese Regionen sind allerdings bisher keine offiziellen Gliedstaaten, sondern reine Interessengemeinschaften, sie haben also keinerlei offizielle politische Organe. Der Grad der Kooperation ist unterschiedlich.

1. Die Región Centro besteht aus den Provinzen Córdoba, Entre Ríos und Santa Fe und weist den höchsten Integrationsgrad auf. Die Interessengemeinschaft wurde schon 1973 als Ziel anvisiert, aber erst 1998 umgesetzt. Seit 2004 bestehen als offizielle Institutionen der Gouverneursrat (Junta de Gobernadores) und das Exekutivkomitee (Comité Ejecutivo).
2. Die Región del Nuevo Cuyo besteht aus den Provinzen Mendoza, San Juan, La Rioja und San Luis. Sie weist nur einen geringen Integrationsgrad auf und besteht seit 1988. Auch sie hat als Institutionen einen Gouverneursrat und ein Exekutivkomitee, die jedoch kaum praktische Bedeutung haben.
3. Einen Sonderfall nimmt die Región del Norte Grande Argentino ein. Diese integriert die zwei traditionellen Regionen Nordost- (Provinzen Chaco, Corrientes, Formosa und Misiones) und Nordwestargentinien (Catamarca, Jujuy, Salta, Santiago del Estero und Tucumán). Sie existiert seit 1999 und hat bereits zahlreiche Projekte verwirklicht, obwohl der Regionalvertrag noch von drei Provinzen ratifiziert werden muss. Aus traditionellen Gründen ist aber die Einteilung in Nordwesten und Nordosten nach wie vor für viele Statistiken ausschlaggebend.
4. Schließlich besteht die Región Patagónica aus den Provinzen Chubut, La Pampa, Neuquén, Río Negro, Santa Cruz und Tierra del Fuego. Sie wurde 1996 gegründet und hat einen hohen Kooperationsgrad. So entsenden die Provinzparlamente Vertreter in ein gemeinsames Parlament, das Parlamento Patagónico, das schon seit 1991 besteht, als die Region offiziell noch nicht gegründet worden war.

Aktuelles Ranking laut Weltbank BIP Index: 21

Aktuelles Ranking laut Global Competitiveness Report: 104

Aktuelles Ranking laut Transparency International: 95

Aktuelles Ranking laut Reporter ohne Grenzen: 50

Aktuelles Ranking laut Rule of Law Index: 51

Aktuelles Ranking laut UN Human Development Index: 45

Aktuelles Ranking laut S&P Global: BB

Aktuelles Ranking laut Global Peace Index: 67

Aktuelles Ranking laut Weltbank Doing Business Index: 116

Aktuelles Ranking laut Travel & Tourism Competitiveness Index: 50



Bolivien

Hauptstadt: La Paz

Website: <http://www.bolivia.de> - Tourismus: <http://www.bolivia.travel>

Trotz seines Reichtums an Bodenschätzen (früher vor allem Silber und Zinn) war Bolivien für lange Zeit das ärmste und exportschwächste Land Südamerikas, sein nominales Bruttoinlandsprodukt pro Einwohner betrug im Jahre 2006 lediglich 1153 US-Dollar pro Kopf. Zwei Drittel der Bevölkerung lebten in Armut, 40 Prozent gar in extremer Armut, obwohl Bolivien über die größten freien, d. h. ohne gleichzeitige Ölförderung ausbeutbaren Erdgasvorkommen Südamerikas verfügt. Der Gini-Koeffizient, der die Verteilung des gesellschaftlichen Reichtums misst, lag bei 0,6, was eine starke Ungleichverteilung des gesellschaftlichen Einkommens bedeutet. 10 % der Bevölkerung verfügen über 40 % des Gesamteinkommens. Seit die Erdgasindustrie nach der Regierungsübernahme von Evo Morales erfolgreich verstaatlicht wurde, konnten die Staatseinnahmen erheblich gesteigert werden. Zeitgleich wurden auch die Zoll- und Steuerbehörden gestärkt, sodass auch von dieser Seite her ein Vielfaches an Einnahmen dem Staat zugehen. Die Exporte wurden im Zeitraum 2000–2013 etwa verzehnfacht, die extreme Armut konnte stark reduziert werden und damit auch die Ungleichheit. Durch das im Vergleich mit den meisten Ländern der Region höhere Wachstum und die stabile Geldpolitik erreicht die Bevölkerung Boliviens heute einen Lebensstandard, der mit vielen anderen Ländern der Region vergleichbar ist. Ein zwischenzeitlich bedeutender Faktor war auch der Handelsvertrag der Völker (span.: Tratado de Comercio de los Pueblos), der am 29. April 2006 von den Präsidenten der Länder Bolivien, Venezuela und Kuba unterzeichnet wurde. In diesem Vertrag verpflichteten sich Venezuela und Kuba, bolivianische Sojabohnen zu kaufen und Bolivien in seinen Programmen zur Alphabetisierung und Gesundheitsversorgung und bei der Errichtung einer nationalen bolivianischen Fluggesellschaft zu unterstützen. Bis heute pflegen diese drei Länder enge wirtschaftliche und diplomatische Beziehungen.

Die 2009 angenommene neue Verfassung sieht ein neues, „pluralistisches“ Wirtschaftsmodell für Bolivien vor. Laut Verfassungstext strebt das Land ein gemischtes Modell aus staatlicher, gemein- und

privatwirtschaftlicher Ökonomie mit sozialer Kontrolle an. Neben starken keynesianistischen Elementen enthält das Modell Nachhaltigkeitselemente aus dem indigenen Denken. Aus regionaler Sicht kann man in Bolivien eine multipolare Struktur erkennen. Santa Cruz bildet traditionell das industriell am weitesten fortgeschrittene Zentrum – lediglich die aufstrebende Doppelmetropole La Paz/El Alto weist eine ähnlich hohe Aktivität auf. Im Süden liegt der Fokus der für das Land so wichtigen Erdgasförderung. Das Karnevalszenrum Oruro ist ein bedeutender Umschlagplatz für Importwaren, in seiner Umgebung befinden sich die größten Bergbaustandorte. Ein gern gewählter Ort für internationale Großveranstaltungen ist schließlich das zentral gelegene Cochabamba.

Bolivien ist in neun von der Verfassung her autonome Departamentos gegliedert. Departamentos sind Gebietskörperschaften, die zum Teil während der spanischen Kolonialherrschaft (Vizekönigreich des Río de la Plata) gebildet wurden, deren Grenzen sich aber im Laufe der Zeit häufig verschoben haben. Zuletzt wurde im Jahr 1938 von Präsident Germán Busch Becerra das Tiefland-Departamento Pando gegründet, eine Abspaltung von La Paz. Jedes Departamento wird von einem Gouverneur geleitet, der vom Volk gewählt wird. Die Departamentos sind ihrerseits in insgesamt 112 Provinzen und diese wiederum in 339 Municipios untergliedert. Die Bevölkerung jedes Departamentos sowie auch der untergeordneten Ebenen kann per Referendum entscheiden, ob sie sich eine eigene Autonomieverfassung geben wollen oder weiterhin ausschließlich den Vorgaben der übergeordneten Verfassung folgen möchten.

Der Tourismus hat in den letzten Jahren zwar einen hohen Zuwachs erfahren, ist aber trotzdem nur von untergeordneter Bedeutung – im Jahr 2004 kamen gerade einmal 367.000 ausländische Besucher ins Land. Die meisten Touristen reisen in die Hauptstadt, an den Titicacasee und zum Salar de Uyuni – nur etwa 10 % der Touristen entfallen auf die weite Ebene des Amazonasbeckens mit ihren 21 bolivianischen Nationalparks. Dazu zählt der Nationalpark Noel Kempff Mercado, seit dem Jahr 2000 zum Weltkulturerbe der UNESCO erklärt. Um diese und viele andere Schönheiten des Landes zu erhalten, haben sich eine Vielzahl von internationalen und nationalen Organisationen zum Erhalt von Lebensraum und Artenvielfalt gebildet, darunter zum Beispiel PRODENA (Prodefensa Association of Nature), FOBOMADE (Foro Boliviano sobre Medio Ambiente y Desarrollo), LIDEMA (Liga de Defensa del Medio Ambiente), Eco Bolivia Foundation und TROPICO (Bolivian Conservation Association). Die landschaftliche Schönheit des Altiplano, aber auch der Amazonasregion, werden von immer mehr Ausländern geschätzt. Die Einheimischen sind in der Regel sehr heimatverbunden und reisen, wenn überhaupt, eher aus familiären, gesundheitlichen oder behördlichen Motiven. Massentourismus gibt es also kaum. Hauptziele des Tourismus sind:

- die Stadt La Paz als Regierungssitz und die Hauptstadt Sucre wegen ihrer kolonialen Bauten
- Potosí mit den Minen und prachtvollen Bauten aus der goldenen Zeit der Stadt
- der Titicacasee mit den „heiligen Inseln“ (Sonnen- und Mondinsel)
- die Amazonasregion um Rurrenabaque
- der Salar de Uyuni, der größte Salzsee der Welt
- Tiahuanaco, das religiöse und administrative Zentrum einer präkolumbischen Kultur
- Ein jährliches Ereignis mit internationaler Beachtung ist der bolivianische Karneval, mit dem Karneval von Oruro als bedeutendster Veranstaltung. Für Fotografen und Naturliebhaber gibt es eine Reihe weiterer hochwertiger Ziele, darunter Tupiza (eine in einer vielfarbigen Gebirgslandschaft gelegene Kleinstadt im Süden), die Yungas und das Naturreservat Cordillera de Sama. Bei Touristen aus dem Inland und dem Norden Argentiniens ist das Valle Central de Tarija aufgrund der zahlreichen Weinkellereien beliebt.

Die touristische Infrastruktur ist in den meisten Fällen gut, die Preise vor allem für Europäer sehr niedrig. In den größeren Städten besteht eine gute Auswahl an günstigen und gehobenen Hotels, in Kleinstädten muss hingegen häufig auf einfachere Unterkünfte zurückgegriffen werden. Darüber hinaus gibt es Bestrebungen, den Gemeinschaftstourismus (turismo comunitario) zu fördern, wo Besu-

cher die regionale Kultur und Natur besonders hautnah erleben können, etwa in der Chiquitania bei Santa Cruz oder in San Pedro de Sola bei Tarija. Obwohl die Mehrheit der Bevölkerung in Bolivien kein Englisch spricht, hat sich Bolivien zu einem Reiseland für Rucksacktouristen entwickelt, nachdem ein Netz von Jugendherbergen in Bolivien aufgebaut wurde. Die steigende Kriminalitätsrate im Land hat jedoch auch zu einem Anstieg der Überfälle auf allein reisende Touristen geführt. So kommt es zum Beispiel vereinzelt vor, dass Touristen von falschen Taxifahrern und angeblichen Polizisten ausgeraubt werden.

Aktuelles Ranking laut Weltbank BIP Index: 94

Aktuelles Ranking laut Global Competitiveness Report: 121

Aktuelles Ranking laut Transparency International: 113

Aktuelles Ranking laut Reporter ohne Grenzen: 107

Aktuelles Ranking laut Rule of Law Index: 104

Aktuelles Ranking laut UN Human Development Index: 118

Aktuelles Ranking laut S&P Global: B

Aktuelles Ranking laut Global Peace Index: 80

Aktuelles Ranking laut Weltbank Doing Business Index: 149

Aktuelles Ranking laut Travel & Tourism Competitiveness Index: 99



Brasilien

Hauptstadt: Brasília

Website: <http://www.brasil.gov.br> - Tourismus: <http://www.visitbrasil.com>

Brasilien ist der flächen- und bevölkerungsmäßig fünftgrößte Staat der Erde. Es ist das größte und mit über 200 Millionen Einwohnern auch das bevölkerungsreichste Land Südamerikas, von dessen Fläche es 47,3 Prozent einnimmt. Brasilien hat mit jedem südamerikanischen Staat außer Chile und Ecuador eine gemeinsame Grenze.

Nach der Entdeckung Amerikas und der Aufteilung des südamerikanischen Kontinents durch den Vertrag von Tordesillas wurde Brasilien eine portugiesische Kolonie. Diese mehr als drei Jahrhunderte andauernde Kolonialzeit, in der Einwanderer verschiedenster Herkunft (freiwillig oder gezwungenermaßen) nach Brasilien kamen, trug erheblich zur ethnischen Vielfalt des heutigen Staates bei. Nach der im Jahre 1822 erlangten Unabhängigkeit, auf die eine Zeit der konstitutionellen Monarchie folgte, wurde das Land 1889 als Vereinigte Staaten von Brasilien zu einer Republik. Nach der Zeit der Militärdiktatur von 1964 bis 1985 kehrte das Land zur Demokratie mit einem präsidentiellen Regierungssystem zurück. Brasilien ist in 26 Bundesstaaten und einen Bundesdistrikt (Distrito Federal) gegliedert. Diese sind statistisch in fünf Regionen aufgeteilt:

- Norden (Região Norte): (Acre, Amapá, Amazonas, Pará, Rondônia, Roraima, Tocantins) Der Norden macht 45,27 % der Fläche Brasiliens aus. Gleichzeitig ist es die Region mit den wenigsten Einwohnern. Der Nordwesten ist industriell vergleichsweise wenig entwickelt und nicht sehr gut erschlossen. Dafür beherbergt er mit dem Amazonasbecken das größte Ökosystem der Erde.
- Nordosten (Região Nordeste): (Alagoas, Bahia, Ceará, Maranhão, Paraíba, Pernambuco, Piauí, Rio Grande do Norte, Sergipe) Knapp ein Drittel der Brasilianer leben im Nordosten. Die Region ist kulturell sehr vielseitig. Sie ist geprägt von der portugiesischen Kolonialherrschaft,

von der afrikanischen Kultur der ehemaligen Sklaven und nicht zuletzt von indianischen Einflüssen.

- Mittelwesten (Região Centro-Oeste): (Goiás, Mato Grosso, Mato Grosso do Sul, Distrito Federal do Brasil) Die Region verdankt ihre Bedeutung vor allem ihrem Reichtum an Rohstoffen. Dennoch ist der Mittelwesten nicht besonders gut erschlossen. Es werden aber intensive Bemühungen unternommen, die Region zu stärken, u. a. durch die Verlegung der Hauptstadt nach Brasília.
- Südosten (Região Sudeste): (Espírito Santo, Minas Gerais, Rio de Janeiro, São Paulo) Im Südosten leben mehr Menschen als in jedem anderen südamerikanischen Land. Mit den Ballungsräumen São Paulo und Rio de Janeiro ist diese Region der wirtschaftliche Motor des Landes.
- Süden (Região Sul): (Paraná, Santa Catarina, Rio Grande do Sul) Der Süden ist die kleinste Region Brasiliens. Die klimatischen Verhältnisse entsprechen etwa denen Südeuropas. Die Region zeigt deutliche kulturelle Einflüsse von deutschen und italienischen Einwanderern, die sich bevorzugt in diesem Gebiet niederließen. Etwa 85 % der Bewohner sind Weiße.

Während des brasilianischen Kaiserreichs war Rio de Janeiro Hauptstadt Brasiliens und hatte den Status Município Neutro (Neutrale Stadt), was in etwa einem Hauptstadtdistrikt gleichzusetzen ist. Mit der Schaffung des Bundesstaats und der einhergehenden Umwandlung der Provinzen in Bundesstaaten wurde 1889 aus dem Município Neutro ein Distrito Federal (Bundesdistrikt). 1960 wurde die Hauptstadt nach Brasília verlegt, ebenso der Distrito Federal. Der Sonderdistrikt um Rio de Janeiro war zeitweilig in den Bundesstaat Guanabara umgewandelt, bis Guanabara 1975 in den Bundesstaat Rio de Janeiro eingegliedert wurde. Die bevölkerungsreichsten Großräume sind São Paulo mit etwa 20,5 Millionen Einwohnern, Rio de Janeiro mit etwa 11,4 Millionen, Belo Horizonte mit etwa 4,3 Millionen, Porto Alegre mit etwa 4 Millionen, Recife mit etwa 3,6 Millionen, Fortaleza und Salvador da Bahia mit jeweils etwa 3,4 Millionen und Brasília mit etwa 2,2 Millionen Einwohnern.

Die brasilianische Wirtschaft zeigt einen relativ hohen Grad an Diversifikation. Etwa 69% der Bruttowertschöpfung wird im Dienstleistungssektor erbracht, rund 25% in der Industrie und etwa 6% BIP-Anteil in der Landwirtschaft. Hohe Wachstumsraten und solider Beschäftigungszuwachs erhöhten bis vor wenigen Jahren signifikant das globale wirtschaftspolitische Interesse an Brasilien.. Dank der Explosion der weltweiten Rohstoffpreise, steigender Löhne und eines verbesserten Zugangs zu Verbraucherkrediten konnte das BIP kräftig expandieren. Als sich vor wenigen Jahren jedoch das Ende des Wirtschaftsbooms angesichts sinkender Rohstoffpreise, steigender Verschuldung des Privatsektors und sehr niedriger Produktivität ankündigte, versuchte die Regierung, durch höhere Staatsausgaben und Subventionen das Wirtschaftswachstum künstlich hochzuhalten – mit dem Ergebnis eines dramatischen Haushaltslochs (Fiskaldefizit liegt bei ca. 10%) und eines zunehmend erodierenden Vertrauens von Unternehmern, Investoren und Konsumenten. Brasilien befindet sich nun in einer schweren Rezession. Nachdem das BIP 2015 um 3,8% gesunken ist, dürfte es 2016 erneut deutlich geschrumpft sein (3,5%). Für 2017 wird mit einer leichten Erholung der Wirtschaftsleistung von rund 0,5% gerechnet. Auch die Lage auf dem Arbeitsmarkt hat sich in den letzten zwei Jahren deutlich verschlechtert. Noch vor einem Jahr lag die Arbeitslosigkeit bei 8,6% und ist mittlerweile bei über 12%. Mit über 200 Mio. Einwohnern bleibt der starke Binnenmarkt mit über 80% Anteil am BIP der Haupt-Konjunkturmotor. Die Außenwirtschaft spielt mit rund 20%-Anteil am BIP eine vergleichsweise geringe Rolle. Eine besonders große Herausforderung für das Wirtschaftswachstum stellt die – auch im internationalen Vergleich – sehr niedrige und weiter sinkende Investitionsquote von deutlich unter 20% des BIP dar. Sorgenkind ist die Industrie. Ihre Produktion sinkt seit 2014. Die niedrige Wettbewerbsfähigkeit der heimischen Industrie ist insbesondere auf strukturelle Faktoren zurückzuführen, die in Folge der internationalen Wirtschaftslage verstärkt hervortreten. Die Handelsposition Brasiliens hat sich in den letzten Jahren verschlechtert, nahm aber 2015 und 2016 neuem Schwung gegenüber 2014 auf, als die Handelsbilanz sogar erstmals seit über einer Dekade ein Defizit in Höhe von 4,05 Mrd. USD aufwies. 2016 hingegen hat Brasilien das beste Ergebnis seiner historischen Daten

(Beginn in 1980) mit einem Überschuss von 47,7 Mrd. USD verzeichnet. Insgesamt ist das Handelsvolumen jedoch zurückgegangen. Größter Exportmarkt ist China mit einem Anteil von 18,97%, vor der EU mit 18,1% und den USA mit 12,5%. Der brasilianische Export ist weiterhin durch Rohstoffe dominiert. Zu den wichtigsten Ausfuhrerzeugnissen gehören Sojaprodukte, Fleisch, Zucker und Eisenerz. Die meisten Importe (22,58%) hat Brasilien 2016 wie im Vorjahr aus der EU bezogen, vor China, den USA und Argentinien. Brasilien konnte auch 2016 einen deutlichen Zustrom von Direktinvestitionen in Höhe von rund 79 Mrd. USD verzeichnen. Dieser Wert zeigt deutlich, dass Brasilien weiterhin ein attraktiver Standort für ausländische Investitionen ist.

Aktuelles Ranking laut Weltbank BIP Index: 9

Aktuelles Ranking laut Global Competitiveness Report: 81

Aktuelles Ranking laut Transparency International: 79

Aktuelles Ranking laut Reporter ohne Grenzen: 103

Aktuelles Ranking laut Rule of Law Index: 52

Aktuelles Ranking laut UN Human Development Index: 79

Aktuelles Ranking laut S&P Global: BBB

Aktuelles Ranking laut Global Peace Index: 105

Aktuelles Ranking laut Weltbank Doing Business Index: 123

Aktuelles Ranking laut Travel & Tourism Competitiveness Index: 27



Chile

Hauptstadt: Santiago de Chile

Website: <http://www.gob.cl> - Tourismus: <http://chile.travel>

Chile, amtlich República de Chile, ist ein Staat im Südwesten Südamerikas, der den westlichen Rand des so genannten Südkegels (Cono Sur) des Kontinents bildet. Chile hat eine Nord-Süd-Ausdehnung von rund 4200 Kilometern. In west-östlicher Richtung hat Chile eine Ausdehnung von durchschnittlich weniger als 200 Kilometern. Die Gesamtlänge der Landgrenzen beträgt 6329 Kilometer. Daneben zählen die im Pazifik gelegene Osterinsel (Rapa Nui), die Insel Salas y Gómez, die Juan-Fernández-Inseln (einschließlich der Robinson-Crusoe-Insel), die Desventuradas-Inseln sowie im Süden die Idefonso-Inseln und die Diego-Ramírez-Inseln zum Staatsgebiet Chiles. Ferner beansprucht Chile einen Teil der Antarktis. Über die vollständig zu Chile gehörende Magellanstraße hat das Land Zugang zum Atlantischen Ozean.

Chile ist in 15 Regionen aufgeteilt, die mit römischen Zahlen durchnummeriert sind. Die Nummer 13 gibt es nicht, die Hauptstadtregion wird mit RM (Región Metropolitana) abgekürzt. Die Regionen spielen jedoch nur eine geringe politische Rolle, da Chile als ausgeprägter Zentralstaat gilt. Die Regionen sind in 54 Provinzen unterteilt. Unterhalb der Provinzebene befinden sich die 346 Gemeinden (municipalidad oder comuna). Diese sind gemäß Artikel 61 der Verfassung die Organe der lokalen Selbstverwaltung. Sie werden von einem Bürgermeister (alcalde) und einem Stadtrat geleitet. Den Regionen steht jeweils ein Intendant (Intendente) vor, welcher ausschließlich des Vertrauens des chilenischen Präsidenten bedarf und in der Region residiert. Der Intendant ist allgemeiner Vertreter des Präsidenten in der Region und unterliegt dessen Weisungen. Ihm obliegt die Abstimmung, Aufsicht und Kontrolle der öffentlichen Einrichtungen in der Region. Für die Regionalverwaltung besteht eine Regionalregierung (Gobierno regional) zur sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung der Region, welche aus dem Intendanten und dem Regionalrat gebildet wird. Die Regionalregierung ist eine öffentlich-rechtliche Körperschaft mit eigenem Vermögen. Der Regionalrat (Consejo regional) ist das allgemeine Beschlussorgan der Region und soll die Bürgerbeteiligung gewährleisten. Er wird auf vier Jahre in unmittelbarer Wahl gewählt. Die Wiederwahl seiner Mitglieder ist zulässig. Der Regionalrat

Wingsch Real Estate Investments • Mail: info@wingsch.net • Internet: www.wingsch.net

nalrat wählt seinerseits aus seiner Mitte mit absoluter Mehrheit seiner Mitglieder einen Präsidenten, der mit Zweidrittelmehrheit wieder abberufen oder mit Zustimmung der Mehrheit der Ratsmitglieder zurücktreten kann. Die in der jeweiligen Region gewählten Abgeordneten und Senatoren haben bei den Sitzungen des Regionalrates Anwesenheits- und Rederecht, jedoch kein Stimmrecht.

Als Gegenpol zum sozialistischen Konzept von Salvador Allende wurde die chilenische Volkswirtschaft unter Augusto Pinochet nach der Maxime der Chicago Boys konsequent nach marktwirtschaftlich-wirtschaftsliberalen Aspekten umgebaut. Staatliche Unternehmen wurden sowohl zu Zeiten Pinochets als auch danach größtenteils privatisiert, allerdings sind die von Allende verstaatlichten Kupferminen, die seit Pinochet unter direkter Kontrolle des Militärs standen, immer noch in Staatsbesitz. Auch wenn die nach Pinochet regierenden Mitte-links-Regierungen bemüht waren, soziale Härten abzufedern, gilt Chile heute nach wie vor als eines der Länder mit den größten sozialen Ungleichgewichten. Die chilenische Volkswirtschaft wies zwischen 1988 und 1998 überdurchschnittliche Wachstumsraten auf. Die Asien- und Brasilienkrise 1997/98 führten zwar zu einer Rezession, seit 2000 wächst die Wirtschaft jedoch wieder mit Wachstumsraten zwischen 2,5 Prozent und 6 Prozent. Den größten Anteil an der Wertschöpfung hat der Dienstleistungssektor mit 57 %, gefolgt vom Produktionssektor und der Landwirtschaft mit 34 Prozent beziehungsweise 9 Prozent Anteil: Chile gehört zu den führenden Wirtschaftsnationen Lateinamerikas sowie zu den größten Rohstoffproduzenten. Es verfügt über die größten bekannten Kupfervorkommen der Welt (etwa 40 Prozent). In Chile liegen die größten Kupferminen der Welt, Chuquicamata (Übertage) und El Teniente (Untertage), die vom staatlichen Konzern Codelco ausgebeutet werden. Die von der Produktionsmenge größte Kupfermine ist Escondida (Übertage), die von der privaten Gesellschaft Minera Escondida betrieben wird. Verschiedene Edelmetalle und vor allem Salpeter führten Chile schon im 19. Jahrhundert zum Reichtum. Momentan wird mit dem Pascua-Lama-Projekt eine der größten Goldminen der Welt geplant, bei dem jedoch große Umweltschäden befürchtet werden. Darüber hinaus ist Chile auch der größte Lithium-Produzent der Welt. Daneben werden heute Forst-, Fischerei- und Landwirtschaft betrieben. Nur etwa 7 Prozent der Landfläche werden für die Landwirtschaft genutzt. Diese Flächen befinden sich hauptsächlich im Zentraltal. Im wüstenhaften Norden Chiles beschränkt sich die Landwirtschaft weitgehend auf Oasen. Die Viehzucht ist hauptsächlich in Zentralchile und im nördlichen Teil von Südchile angesiedelt. Chile ist das einzige Land Südamerikas, in dem Zuckerrüben angebaut werden. Besondere Erwähnung verdient der Weinbau, der Chile zum Weinexporteur Nummer eins in Südamerika gemacht hat. Der US-Markt ist mit 15 Prozent der größte chilenische Einzel-Exportmarkt, allerdings wird die Volksrepublik China immer wichtiger. Haupthandelspartner des Landes sind Brasilien und Argentinien, mit denen Chile über den Mercosur assoziiert ist. Bis heute ist Chile dem Mercosur jedoch nicht als vollständiges Mitglied beigetreten, da dies dem Land die Möglichkeit nehmen würde, eigenständige Handelsabkommen mit anderen Ländern abzuschließen und es auch befürchtet wird, dass das Land im Falle eines vollständigen Beitritts sich der Gefahr aussetzen würde, durch wirtschaftliche Schwankungen seiner Nachbarn stärker getroffen zu werden. Durch den Kompromiss der Assoziierung bestand für Chile die Möglichkeit, eigene Freihandelsabkommen mit Japan, der EU und der NAFTA abzuschließen. Chile hat 2005 auch ein Freihandelsabkommen mit der Volksrepublik China und 2006 eines mit Brunei, Neuseeland und Singapur (P4 Agreement) abgeschlossen. Aufgrund dessen gilt die chilenische Volkswirtschaft heute als eine der offensten der Welt.

Aktuelles Ranking laut Weltbank BIP Index: 42

Aktuelles Ranking laut Global Competitiveness Report: 33

Aktuelles Ranking laut Transparency International: 24

Aktuelles Ranking laut Reporter ohne Grenzen: 33

Aktuelles Ranking laut Rule of Law Index: 26

Aktuelles Ranking laut UN Human Development Index: 38

Aktuelles Ranking laut S&P Global: AA

Aktuelles Ranking laut Global Peace Index: 26

Aktuelles Ranking laut Weltbank Doing Business Index: 57

Aktuelles Ranking laut Travel & Tourism Competitiveness Index: 48



Ecuador

Hauptstadt: Quito

Website: <http://www.administracionpublica.gob.ec> - Tourismus: <https://ecuador.travel>

Ecuador hat etwa 16 Millionen Einwohner. Die im Andenhochland (Sierra) auf 2850 m gelegene Hauptstadt heißt Quito; die größte Stadt Guayaquil liegt in der Pazifikküsten-Ebene (Costa). Das Land ist nach der Äquatorlinie benannt, die durch das Staatsgebiet verläuft, wobei sich der Großteil desselben in der südlichen Hemisphäre befindet. Die zu Ecuador gehörenden Galápagos-Inseln befinden sich zwischen 928 km und 1272 km westlich der Küste im Pazifik.

Die **Costa (Küste)** ist der westliche Teil Ecuadors mit rund 80.000 km² Fläche. Auf diesem gut einem Viertel der Landesfläche leben etwa die Hälfte der Ecuadorianer. Die Costa besteht aus fruchtbaren Schwemmebenen und welligen Hügellandschaften von etwa 500 km Länge und bis zu 200 km Breite. Durch die Costa verläuft das bis zu 800 m hohe Küstengebirge Cordillera Costanera, das in der Provinz Guayas in den Gebirgszug Cordillera Chongón-Colonche übergeht. Die südliche Costa wird durch das Flusssystem des 60 km langen Guayas und dessen Zuflüsse Babahoyo und Daule geprägt, das mit mehr als 36.000 km² größte Wassereinzugssystem der südamerikanischen Pazifikküste. Das Delta des Río Guayas bildet den größten natürlichen Hafen an Südamerikas Westküste. Die jährliche Abflussmenge des Guayas beträgt mehr als 36 Milliarden Kubikmeter. Weiter nördlich fließen der Esmeraldas, der Cayapas und der Chone in Richtung Pazifik sowie ganz im Süden der Jubones. Klimatisch lässt sich die Costa in zwei Regionen einteilen, deren Grenze etwa bei Manta verläuft: den tropisch-feuchten Norden und den semiariden Süden. Grund für die Teilung ist der antarktische Humboldtstrom, der bei etwa 1 Grad südlicher Breite von der südamerikanischen Küste nach Westen in den Pazifik umlenkt. Die andine Region des Landes heißt **Sierra (Gebirge)** und ist mehr als 80.000 km² groß. In der Vergangenheit war sie die bevölkerungsreichste Region, heute leben hier 38 % der Ecuadorianer. Die Sierra besteht aus den beiden Gebirgszügen Cordillera Occidental und Cordillera Central sowie dem dazwischen liegenden Hochtal. Die Cordillera Occidental ist generell niedriger, beheimatet aber den mit 6310 m höchsten Berg Ecuadors, den Chimborazo. Der höchste Berg der Cordillera Central ist der fast 5900 m hohe Cotopaxi. Das Hochtal befindet sich auf 1800 bis 3200 m

Höhe und ist etwa 500 km lang sowie 20–30 km breit und beheimatet eine Reihe mittelhoher interandinischer Berge. Aufgrund des regen Vulkanismus nannte Alexander von Humboldt das Tal "Straße der Vulkane". Das Hochtal ist durch Bergriegel in acht Talkessel unterteilt; andere Autoren zählen bis zu zwölf solcher Kessel. Mit Ausnahme von Guaranda liegen alle größeren Städte der Region in solchen Talkesseln. Die cuencas sind nach Flüssen und Orten benannt, nämlich dem Chota, dem Guayllabamba, dem Pastaza, dem Paute, dem Chimbo, dem Ort Girón und dem Catamayo. Im Guayllabamba-Becken liegt Quito, die am höchsten gelegene Hauptstadt der Welt. Im Süden Ecuadors sind die zwei Kordilleren weniger eindeutig zu unterscheiden als im Zentrum und im Norden. Im Osten des Landes, dem **Oriente (Osten)** liegen die Regenwälder des Amazonasbeckens. Die Region ist fast 100.000 km² groß, aber nur äußerst dünn besiedelt. Infolge des 1941/42 verlorenen Krieges gegen Peru musste Ecuador ein 200.000 km² großes Amazonasgebiet (40 % der damaligen Landesfläche) an das südliche Nachbarland abtreten und verlor den Zugang zum Amazonas, allerdings stand dieses Gebiet zuvor niemals unter effektivem staatlichem Einfluss. Der Oriente lässt sich unterteilen in die dicht bewaldeten Ausläufer der Anden mit den drei Vulkanen Sumaco, Pan de Azúcar und Reventador der Subkordillere Galeras-Napo sowie in die tiefer gelegene (unter 400 m) und flache Amazonasebene. Alle Flüsse des Oriente sind Zuflüsse des Amazonas. Die wichtigsten von ihnen sind der 850 km lange Napo, der Coca, der Pastaza, der Grenzfluss zu Kolumbien Putumayo und der Aguarico. Bei Agoyán bildet der Pastaza den mit 60 Meter Fallhöhe größten Wasserfall Ecuadors. Das Klima der Region ist feucht-heißes tropisches Klima. Die ca. 1000 km vom Festland entfernt im Pazifik gelegenen **Galápagos-Inseln**, die offiziell Archipiélago de Colón heißen, bilden die vierte geographische Zone Ecuadors. Ähnlich wie Hawaii sind die Inseln geologisch sehr jung (zwischen 700.000 und 3 Millionen Jahren) und ozeanisch-vulkanischen Ursprungs. Das heißt, sie hatten niemals in ihrer Geschichte Kontakt zum Festland. Die Gesamtfläche der auf 320 km verstreuten Inselgruppe beträgt mehr als 8000 km², von denen über die Hälfte auf die Hauptinsel Isabela entfällt. Im Nordteil der Inseln, genau auf dem Äquator, liegt mit dem Vulkan Wolf (1707 m) auch die höchste Erhebung der Galápagos-Inseln. Die beiden mit Abstand größten Agglomerationen in Ecuador sind Guayaquil mit einer Einwohnerzahl von 3,3 Millionen und die Hauptstadt Quito mit einer Bevölkerung von 1,9 Millionen. Damit konzentrieren sich 34 Prozent der Menschen des Landes in beiden Städten. Guayaquil ist das traditionelle Wirtschaftszentrum des Landes und besitzt den größten Hafen Ecuadors. Santo Domingo ist die am schnellsten wachsende Stadt des Landes. Mehr als 60 % aller Ecuadorianer leben in den 15 größten Städten des Landes. Ecuador hat insgesamt 24 Provinzen.

Ecuador ist nach BIP pro Einwohner nach Kaufkraftparität das viertärmste Land Südamerikas, nach Guyana, Bolivien und Paraguay. Die Wirtschaft des Landes ist stark von der Erdölproduktion abhängig, die fast 60 % der Exporte erwirtschaftet. Seit dem Jahr 2000 hat Ecuador keine eigene Währung mehr, sondern der US-Dollar ist offizielles Zahlungsmittel. Eine weitere Besonderheit der Volkswirtschaft des Andenstaates sind seine zahlreichen Arbeitsemigranten. Etwa ein Fünftel der Ecuadorianer leben im Ausland, vor allem in den USA und Spanien. Da Ecuador keine ausreichenden Raffineriekapazitäten besitzt, muss es Erdölprodukte wie Benzin und Diesel einführen. Diese machten 2006 rund ein Viertel aller Importe aus. Die wichtigsten Lieferanten sind die USA (25 %), Kolumbien (15 %), Venezuela (8 %) und Brasilien (7 %). Ecuador erlebte zwischen 1989 und 1994 eine Periode radikaler Handelsliberalisierung. Unter Präsident Rodrigo Borja wurde der durchschnittliche Zollsatz von über 40 % auf unter 12 % gesenkt. Der maximale Zollsatz fiel von 290 % auf 20 % (nur Autos, insbesondere Gebrauchtwagen, wurden höher verzollt). Des Weiteren wurden zahlreiche nicht-tarifäre Handelshemmnisse beseitigt und der Sucre drastisch abgewertet. Des Weiteren wurden ausländische Direktinvestitionen erleichtert. 1991 wurde Ecuador außerdem zusammen mit den anderen Andenstaaten Kolumbien, Peru und Bolivien von den USA in das Präferenzabkommen *Andean Trade Preference Act* (ATPA) aufgenommen. Mit der Zollbefreiung von einzelnen andinen Agrarprodukten - etwa Schnittblumen - sollte den Landwirten ein positiver Anreiz gegeben werden auf den Anbau von Coca oder Schlafmohn zu verzichten. Das ATPA ist Teil des sogenannten Anti-Drogen-Kriegs (*War on Drugs*) der USA, der unter anderem auch den *Plan Colombia* hervorgebracht hat. Im Moment laufen Verhandlungen für ein Freihandelsabkommen mit Chile und eine Mitgliedschaft im Mercosur. Die Verhand-

lungen für ein Freihandelsabkommen mit den USA wurden 2006 von den USA wegen der Energiepolitik der Regierung Correa abgebrochen. Einer umfangreichen Studie von USAid zufolge gibt es in Ecuador etwa 700.000 Mikrounternehmen in denen mehr als eine Million Menschen arbeiten (andere Schätzungen betragen 950.000 bis 1,7 Millionen Menschen). Mehr als ein Drittel aller urbanen Unter- und Mittelschichtsfamilien führt ein Mikrounternehmen. Insgesamt erwirtschaftet der Sektor mehr als ein Viertel des BIP Ecuadors. Nur ein Viertel der Unternehmen sind registriert (besitzen ein RUC) und nur 15 % sind im Sozialversicherungssystem eingeschrieben. In den letzten Jahren hat sich auch der Tourismus zu einem wichtigen Wirtschaftszweig entwickelt, auch weil Ecuador als eines der Länder mit der höchsten Biodiversität der Welt gilt. Ecuador bietet darüber hinaus eine Vielfalt an Landschaften, die ihresgleichen suchen. Genannt seien die Galápagos-Inseln, die Straße der Vulkane und der tropische Bergwald am Osthang der Anden. Darüber hinaus wurde das koloniale Zentrum der Hauptstadt Quito als erster Ort überhaupt in das UNESCO-Weltkulturerbe aufgenommen.

Aktuelles Ranking laut Weltbank BIP Index: 61

Aktuelles Ranking laut Global Competitiveness Report: 91

Aktuelles Ranking laut Transparency International: 120

Aktuelles Ranking laut Reporter ohne Grenzen: 105

Aktuelles Ranking laut Rule of Law Index: 91

Aktuelles Ranking laut UN Human Development Index: 89

Aktuelles Ranking laut S&P Global: B

Aktuelles Ranking laut Global Peace Index: 76

Aktuelles Ranking laut Weltbank Doing Business Index: 114

Aktuelles Ranking laut Travel & Tourism Competitiveness Index: 57



Guyana

Hauptstadt: Georgetown

Website: <http://gina.gov.gy> - Tourismus: <http://www.guyana-tourism.com>

Guyana ist ein Staat an der Atlantikküste Südamerikas. Der tiefste Punkt befindet sich an der Atlantikküste, höchster Punkt ist der Berg Roraima-Tepui mit 2.810 m. An der Grenze zu Venezuela und Brasilien erhebt sich das Guayana-Gebirge, nach dem der Staat benannt wurde. Der Hauptfluss ist der Essequibo, der im Süden des Landes entspringt und im Norden in den Atlantik mündet. Der Nationalpark Potaro besticht durch seine Wasserfälle, u. a. die 225 m hohen Kaieteur-Fälle. 85 % des Landes sind dünn besiedelter tropischer Regenwald, der forstwirtschaftlich kaum genutzt wird. Der Westen und Süden sind von Gebirgsketten durchzogen, in denen die wichtigsten Flüsse des Landes entspringen. An der Küste findet man einen sumpfigen Küstenstreifen. Dahinter befindet sich eine 20 bis 70 km breite Schwemmlandzone, die teilweise auf Meeresspiegelniveau liegt und im 18. Jahrhundert von holländischen Siedlern bedeckt sowie durch zahllose Entwässerungskanäle trockengelegt wurde. Hier befindet sich der Agrargürtel des Landes mit Anbau von Reis, Zuckerrohr, Kokosnüssen und Zitrusfrüchten.

Die größte Agglomeration in Guyana ist die Hauptstadtregion Georgetown. Dort konzentriert sich rund 20 Prozent der Bevölkerung des Landes. Weitere große Städte sind Linden, New Amsterdam und Corriverton. Guyana besitzt nur ein kleines Schienennetz für den Güterverkehr. Der Cheddi Jagan International Airport ist der einzige internationale Verkehrsflughafen des südamerikanischen Staates Guyana. Er befindet sich etwa 41 km südlich von der Hauptstadt Georgetown in der Region Demerara-Mahaica. Guyana ist der einzige südamerikanische Staat, der die Todesstrafe weiterhin anwendet.

1989 begann die Regierung Guyanas ein Wirtschaftsprogramm, das eine drastische Wende weg von staatlich kontrollierter Planwirtschaft hin zu einer freien Marktwirtschaft mit offenen Märkten beabsichtigte. Guyana lebt hauptsächlich von der Landwirtschaft und vom Bergbau. Das Land besitzt eines der weltgrößten Vorkommen an Bauxit, seinem wichtigsten Exportprodukt. Exportiert werden weiterhin Gold (Tagebau Omai), Manganerze, Diamanten, Zucker, Reis, Garnelen, Rum und Holz. Guyana ist ein Gründerstaat und Mitglied der CARICOM (Caribbean Community and Common Market - Karibische Gemeinschaft), die seit 1973 besteht.

Wichtigster Verkehrsknotenpunkt ist die Hauptstadt Georgetown. Verbindungen mit dem Landesinneren bestehen über Straßen, Fußwege, die Binnenschifffahrt und kleine Flugplätze. Wichtigster Seehafen ist Georgetown. Von den wichtigsten Flüssen des Landes ist allein der Demerara River bis in die Minengebiete hinein für Erzschiffe befahrbar. Die anderen Ströme, der Essequibo und seine größten Zuflüsse Rupununi, Potaro (mit den Kaieteur-Fällen), Mazaruni und Cuyuni, sind ebenfalls wichtige Erschließungsadern von der Küste ins Landesinnere. Sie sind jedoch von zahlreichen Stromschnellen und Wasserfällen durchzogen. Im Zuckerrohr-Anbaugebiet der Küstenebene nutzt man das Kanalnetz durch die Zuckerrohrfelder – anstelle schwierig zu unterhaltender Straßen –, um auf Lastkähnen, die aneinandergebunden sind und vom Ufer aus von Traktoren gezogen werden, die Zuckerrohrernte zu den Fabriken zu ziehen. In Guyana herrscht Linksverkehr. Zur Umgehung von schwer befahrbaren Stromschnellenstrecken wurden von den Endpunkten der Flussschifffahrt aus Pisten gebaut. Weitere Straßen gibt es von der Küste bis in die Bauxit-Abbaugelände von Linden am Demerara River und von Berbice am Berbice River in Ost-Guyana. Entlang der Küstenebene führt eine asphaltierte Straße von Corriverton am Ufer des Corantijn, dem Grenzfluss zu Suriname, über New Amsterdam und Georgetown bis Charity an der Nordküste. Die größeren Flüsse werden dabei mit Fähren überquert.

Die Kultur wird durch die Kolonialgeschichte und durch die beiden größten ethnischen Gruppen die Afro-Guyaner, Nachfahren der ehemaligen Sklaven aus Afrika und die Indisch-Guyaner, Nachfahren der ab 1838 ins Land geholten Kontraktarbeiter aus dem ehemaligen Britisch-Indien geprägt. Die größten Religionsgruppen spiegeln sich u. a. auch in den Feiertagen, Ostern, Weihnachten, Holi und Diwali wider. Der 23. Februar (1970) ist Nationalfeiertag, Tag der Republik und gleichzeitig jährlicher Karnevalstag (Mashramani) mit farbenfrohen Trachtenumzügen, Musikbands und geschmückten Wagen.

Aktuelles Ranking laut Weltbank BIP Index: 165

Aktuelles Ranking laut Global Competitiveness Report: Keine Angaben

Aktuelles Ranking laut Transparency International: 108

Aktuelles Ranking laut Reporter ohne Grenzen: 60

Aktuelles Ranking laut Rule of Law Index: 76

Aktuelles Ranking laut UN Human Development Index: 127

Aktuelles Ranking laut S&P Global: CCC

Aktuelles Ranking laut Global Peace Index: 93

Aktuelles Ranking laut Weltbank Doing Business Index: 124

Aktuelles Ranking laut Travel & Tourism Competitiveness Index: Keine Angaben



Kolumbien

Hauptstadt: Bogotá, D.C.

Website: <https://www.sivirtual.gov.co> - Tourismus: <http://www.colombia.travel>

Kolumbien ist eine Republik im nördlichen Teil von Südamerika. Der Landesname ist von Christoph Kolumbus abgeleitet. Bogotá ist wirtschaftliches und kulturelles Zentrum Kolumbiens und Hauptstadt des Landes. Weitere große Städte sind Medellín, Cali, Cartagena de Indias, Barranquilla, Ibagué, Manizales, Pasto, Cúcuta und Bucaramanga. Kolumbien ist politisch in 32 Departamentos und einen Hauptstadtdistrikt (Distrito Capital) unterteilt.

Kolumbien gliedert sich in unterschiedliche Großräume. Die westliche Hälfte Kolumbiens wird von den **Anden** dominiert, die in drei große Bergketten geteilt sind: die westliche, die zentrale und die östliche Kordillere. Zwischen den Bergketten fließen die großen, teilweise befahrbaren Flüsse Cauca und Magdalena ins Karibische Meer. Die Hochgebirge beherbergen die zum Teil aktiven Vulkane Galeras, Nevado del Huila (5750 m), Nevado del Ruiz (5400 m), Puracé, Nevado del Tolima (5215 m) und Nevado de Santa Isabel (4965 m). Im Norden Kolumbiens, an der Karibikküste gelegen, erhebt sich die 5775 m hohe Sierra Nevada de Santa Marta, das höchste Küstengebirge der Erde und gleichzeitig die höchste Erhebung Kolumbiens. Die höchsten Gipfel des isolierten pyramidenförmigen Gebirgsmassivs sind der Pico Cristóbal Colón sowie der Pico Simón Bolívar, beide jeweils 5775 m hoch. Klimatisch weist der andine Raum die typische, von Alexander von Humboldt beschriebene Höhenstufung tropischer Hochgebirge auf. Das **karibische Küstentiefland** Kolumbiens ist weitgehend eben und, vom Küstenstreifen abgesehen, relativ dünn besiedelt. Weite Teile des Tieflandes sind von großflächigen Sumpfbereichen geprägt, die eine Verkehrserschließung erschweren. Die bekanntesten Inseln im Atlantik sind der Archipel von San Andrés und Providencia (770 km nordwestlich von Kolumbien), mit den Inseln San Andrés, Providencia, Santa Catalina, Roncador, Quita Sueño, Serrana und Serranilla. Die teils unbewohnten Inseln Roncador, Quita Sueño, Serrana zählten bis in den 1980er Jahren zu den Außenbesitzungen der USA. Der karibischen Küste vorgelagert sind die Insel Fuerte und die Archipele von San Bernardo und del Rosario. Das **pazifische Küstentiefland** ist, von wenigen Hafenstädten abgesehen, weitgehend unbesiedelt, was insbesondere auf seine immerfeucht-heißen Klimabewingsch Real Estate Investments • Mail: info@wingsch.net • Internet: www.wingsch.net

dingungen zurückzuführen ist. Pro Jahr können bis zu 10.000 mm Niederschlag fallen. Die Region ist weitgehend mit schwer zu erschließendem tropischen Regenwald bedeckt und von einer vielfältigen Flora und Fauna geprägt. Als einzige Verkehrswege dienen praktisch die natürlichen Wasserstraßen, vor allem der Atrato, der in Richtung Karibik entwässert. Im Pazifik liegen die Inseln Malpelo (westlich von Buenaventura), Gorgona, eine alte Gefängnisinsel, und Gorgonilla. Die östliche Landeshälfte Kolumbiens ist durch dicht bewaldetes Flachland charakterisiert, durch das die Flüsse Putumayo, Yapura, Meta und Guaviare fließen, die entweder im Orinoco oder im Amazonas münden, und lässt sich in zwei Großräume unterteilen, deren Unterscheidungsmerkmal in erster Linie die Fließrichtung der Flüsse ist. Der Raum mit den Richtung Orinoco entwässernden Flüssen wird als **Orinokien** bezeichnet. Er ist in Kolumbien auch unter dem Namen Llanos Orientales bekannt. Das Gebiet ist größtenteils eben und weist als einziges Gebirge die Serranía de la Macarena auf, die zwar naturräumlich dem andinen Raum zugerechnet werden kann, jedoch wesentlich älter als die Andenkordillere ist, was durch ihre nordwest-südöstliche Orientierung dokumentiert wird. Die Llanos Orientales sind von einer Feuchtsavanne bedeckt, wobei die heftigen Niederschläge der Regenzeit die wenigen Straßen der Region oft unpassierbar machen. Vom Ostfuß der Anden abgesehen, ist das kolumbianische Orinokien weitgehend unbesiedelt. Das südöstliche Viertel Kolumbiens umfasst den kolumbianischen Teil **Amazoniens**. Diese Region ist nahezu vollständig von dichtem Regenwald bedeckt, von einer extrem hohen Biodiversität geprägt und mit Ausnahme einer Anzahl indigener Bevölkerungsgruppen kaum besiedelt. **Die großen Seen** Kolumbiens erstrecken sich auf die Anden. Einige sind: Laguna de Guatavita, Laguna de Tota, Laguna de Iguaque und die Laguna de La Cocha. Hinsichtlich der Artenvielfalt pro Flächeneinheit belegt Kolumbien weltweit den zweiten Platz. Zehn Prozent der weltweit vorhandenen Arten sind auf kolumbianischem Boden vertreten. Die UNESCO erklärte insgesamt fünf Gebiete in Kolumbien zu Biosphärenreservaten.

Seit Jahrzehnten schwelt in Kolumbien ein bewaffneter Konflikt zwischen linksgerichteten Guerillagruppen, rechtsgerichteten Paramilitärs und der regulären kolumbianischen Armee. Sämtliche beteiligte Parteien machten und machen sich schwerster Menschenrechtsverletzungen schuldig. Die Opfer stammen mehrheitlich aus der Zivilbevölkerung. Besonders gefährdet sind indigene Gemeinschaften, Afro-Kolumbianer und Kleinbauern, welche in Gebieten leben, die für die Konfliktparteien von besonderem strategischem oder ökonomischem Interesse sind. Millionen Menschen wurden während dieses Konflikts aus ihren angestammten Orten gewaltsam vertrieben. Auch Menschenrechtsverteidiger, Journalisten, Gewerkschafter, Sprecher von Opferverbänden sowie Opfer paramilitärischer Banden, die Restitution ihres Landbesitzes oder Entschädigung fordern, sind besonders gefährdet.

Seit der neuen Verfassung von 1991 sind die staatlichen Investitionen in die Infrastruktur zurückgegangen, die privaten dagegen angestiegen. Dadurch ist die Beteiligung des Privatsektors in Infrastrukturprojekten des Transportes, Strom und Wasserversorgung rasant gestiegen. Seit 1994 werden Teile des Fernstraßennetzes in Konzession an Privatunternehmer vergeben, die bis dato dadurch 10 % bis 15 % des Straßennetzes verwalten. Diese Strecken werden über eine Maut finanziert. Kolumbien gehört zu den größten Wirtschaftsnationen Lateinamerikas und ist der größte Produzent von Schnittblumen. Bei der Produktion von Nelken steht es weltweit an erster, bei Schnittblumen insgesamt an zweiter Stelle. Mit 3500 verschiedenen Orchideen-Arten hat Kolumbien die größte Vielfalt der Welt. Ebenfalls an erster Stelle steht Kolumbien bei der Produktion von Smaragden und Guadua-Holz. Es ist außerdem der viertgrößte Kaffee-Produzent der Welt und steht bei der Produktion von Bananen mit mehr als 1.5 Mio. Tonnen weltweit an fünfter Stelle.[77] Bei der Produktion von Kartoffeln ist Kolumbien in Lateinamerika führend. Kolumbiens Wirtschaft wächst seit den 1990er Jahren kontinuierlich und stellt damit in Südamerika den größten Wachstumsmarkt nach Chile dar. In den vergangenen 20 Jahren wurden die Konsumgüter- und die Grundstoffindustrie verstärkt ausgebaut. Heute spielen die Nahrungsmittel- und die Textilindustrie die größte Rolle. Kolumbien wird im Allgemeinen ein großes ökonomisches Potential zugeschrieben. Das liegt unter anderem an der fortgeschrittenen Industrialisierung und an der großen Menge an Rohstoffen. Ein großer Teil der kolumbianischen Wirtschaft wird direkt oder indirekt vom Anbau und der Produktion von illegalen Drogen beeinflusst. Die Hilfsorganisation *Brot für die Welt* berichtete im Jahr 2009, dass rund 70 % der weltweiten Kokainprodukti-

on auf Kolumbien entfällt. So bauen Bauern insbesondere Koka, aber auch Schlafmohn an, da sie sich so ein besseres Einkommen versprechen als bei der Produktion von Nahrungsmitteln oder Kaffee; und der Druck der Drogenkartelle ermöglicht es den Kokabauern oft auch nicht, auf legale Waren umzuschwenken.

Aktuelles Ranking laut Weltbank BIP Index: 39

Aktuelles Ranking laut Global Competitiveness Report: 61

Aktuelles Ranking laut Transparency International: 90

Aktuelles Ranking laut Reporter ohne Grenzen: 129

Aktuelles Ranking laut Rule of Law Index: 71

Aktuelles Ranking laut UN Human Development Index: 95

Aktuelles Ranking laut S&P Global: BBB

Aktuelles Ranking laut Global Peace Index: 147

Aktuelles Ranking laut Weltbank Doing Business Index: 53

Aktuelles Ranking laut Travel & Tourism Competitiveness Index: 62



Paraguay

Hauptstadt: Asunción

Website: <https://www.paraguay.gov.py> - Tourismus: <http://www.senatur.gov.py>

Paraguay ist, neben dem benachbarten Bolivien, einer der zwei Binnenstaaten des Kontinents Amerika. Im Nordwesten und Norden grenzt es mit 750 km an Bolivien, im Osten mit 1290 km an Brasilien und im Süden und im Westen an Argentinien mit 1699 km. Die gesamte Grenzlänge beträgt 3739 Kilometer. Mit einem Staatsgebiet von knapp 407.000 km² ist das Land ungefähr so groß wie Deutschland und die Schweiz zusammengenommen. Der Río Paraguay durchfließt das Land von Norden nach Süden und gliedert es in zwei naturräumliche Teile, den dünn besiedelten Gran Chaco im Westen, der etwa 60 Prozent der Landesfläche einnimmt und den Oriente, die Ostregion, in der über 97 Prozent der Bevölkerung lebt. Östlich des Río Paraguay erstreckt sich ein in der Cordillera de Caaguazú bis zu 700 Meter hohes subtropisches Tafel- und Bergland. Höchster Berg des Landes ist der Cerro Peró mit 842 Metern Höhe. Paraguays größte und wichtigste Stadt ist die Hauptstadt Asunción mit etwa einer Million Einwohner im Ballungsraum, das Zentrum von Verwaltung, Industrie und Handel. Zweitgrößte Stadt ist Ciudad del Este (240.000 Einwohner) nahe der Grenze zu Brasilien und Argentinien, eine schnell wachsende Stadt, die als Einkaufs- und Handelszentrum, aber auch als Metropole des Schmuggels bekannt ist. Weitere wichtige Städte sind Pedro Juan Caballero (etwa 65.000 Einwohner) im Nordosten und Encarnación am Río Paraná. Concepción mit rund 50.000 Einwohnern liegt 200 km nördlich von Asunción am Río Paraguay. In der Cordillera, dem 3. Bundesland Paraguays, befinden sich zwei erwähnenswerte, kleinere Städte. Zum einen Caacupé, etwa 50 km östlich von Asunción, wo jährlich am 8. Dezember das Fest der Jungfrau von Caacupé mit mehr als zwei Millionen Menschen gefeiert wird. Zum anderen ist die Nachbarstadt Eusebio Ayala durch ihre Geschichte bedeutsam. Diese historische Schul- und Universitätsstadt ist mit ihren 22.000 Einwohnern einer der geschichtlich wichtigsten Orte Paraguays. Hier fand eine vernichtende Schlacht im Tripel-Allianz-Krieg (1865–1870) statt, bei der 20.000 Soldaten mehr als 3.500 paraguayische Kinder, die als Soldaten mit Bärten verkleidet waren, ermordeten. Der am 16. August jährlich stattfindende Aufmarsch von Schulkindern aus dem ganzen Land und die Gedenkstätte am Cerro Cora erinnern noch heute daran, jegliche Akte von Unmenschlichkeit zu unterlassen. Regionales Zentrum der Mitte Paraguays ist die kleinere Universitätsstadt Villarrica mit ihren etwa 60.000 Einwohnern. Sie ist landesweit bekannt für ihren großen Karneval der jährlich die Stadt durchquert. Paraguay war bis in die 1960er Jahre ein reines Agrarland, aber auch ein Land, das sich viel mit Wasserwirtschaft beschäftigt. Heute noch spielt die Landwirtschaft eine wichtige Rolle: 39 Prozent der Bevölkerung arbeitet im Agrarsektor, der 24,9

Prozent zum BIP beiträgt. Großgrundbesitz prägt nach wie vor die Besitzstruktur, etwa 66 Prozent der landwirtschaftlich nutzbaren Flächen gehören 10 Prozent der Bevölkerung – ein Merkmal, das für die meisten lateinamerikanischen Staaten typisch ist. Allerdings haben das Forstgesetz Ley 536/95 und die Verabschiedung des Estatuto Agrario im Januar 2002 zu einer deutlichen Verschiebung der Besitzverhältnisse geführt. Heute können alle Großgrundstücke, die nicht zu mindestens 30 % landwirtschaftlich genutzt sind, enteignet werden. Trotzdem ist immer noch etwa ein Drittel der ländlichen Bevölkerung ohne Land. Seit den 1970er Jahren entwickelte sich ein industrieller Sektor, der rund 20% zum BIP beitrug. Der Dienstleistungssektor steuert mit über 50% den Löwenanteil zum BIP bei. Paraguay hat eine durch starke Schattenwirtschaft gekennzeichnete Marktwirtschaft. Die Schattenwirtschaft zeichnet sich durch die Einfuhr von Konsumartikeln und deren Wiederausfuhr in benachbarte, wohlhabende Länder aus, sowie durch die Aktivitäten tausender Kleinstunternehmer und städtischer Straßenhändler. Wegen der Bedeutung der Schattenwirtschaft sind Wirtschaftsdaten schwer zu erhalten. Ein großer Prozentsatz der Bevölkerung arbeitet im einfachen Dienstleistungssektor, in der Landwirtschaft und dort häufig in Form der Subsistenzwirtschaft. Paraguay ist ein agrarisch geprägtes Entwicklungsland mit einer Marktwirtschaft, die von einem großen öffentlichen Sektor (personalintensive Staatsverwaltung und große Staatsmonopolbetriebe) sowie einem beträchtlichen informellen Sektor (einschließlich Schmuggel und Markenpiraterie) bestimmt ist. Paraguay ist eines der ärmsten Länder Südamerikas mit großen sozioökonomischen Ungleichgewichten. Bei seiner Amtsübernahme im August 2013 hatte Präsident Cartes den „Krieg gegen die Armut“ zu einem seiner Hauptziele erklärt. Schwerpunkte bleiben Landwirtschaft (vor allem Soja und Rindfleisch) und Dienstleistungen. Die Industrie entwickelt sich bisher noch recht langsam von einem niedrigen Ausgangsniveau, weshalb positive Arbeitsmarkteffekte bislang vergleichsweise schwach sind. Dies erschwert die Verringerung der großen sozioökonomischen Gegensätze. Durch die Förderung ausländischer Direktinvestitionen versucht die Regierung Abhilfe zu schaffen. Es gibt ein wachsendes Interesse ausländischer Firmen, vor allem mit Sitz in Brasilien, Zulieferbetriebe zu errichten. Motive sind neben günstigeren Arbeits- und Energiekosten eine wirtschaftsfreundliche Gesetzgebung sowie der einfache Zugang zum Mercosur-Partner Brasilien. Hindernisse bleiben dagegen die hohe Korruption, ein mangelhaftes Rechtssystem, eine defizitäre Infrastruktur sowie der Mangel an Fachkräften. Die Investitionen ausländischer Unternehmen zeigten 2011 bis 2013 fallende Tendenz und sind angesichts des Potenzials des Landes eigentlich zu gering. Die paraguayische Wirtschaft konnte sich der globalen und regionalen Wirtschaftsabschwächung bislang bemerkenswert gut entziehen. Die von rückläufigen Außenhandelsumsätzen ausgehende Abschwächung im 2. Halbjahr 2015 setzte sich auch im 1. Quartal 2016 mit Wachstumsraten um 1% fort, erholte sich dann aber im 2. Quartal. Die seit April 2016 zu beobachtende deutliche Aufwärtstendenz stützte sich zunächst vor allem auf eine günstige Entwicklung der Stromerzeugung (binationale Wasserkraftwerke), des Bausektors und die Landwirtschaft (verbesserte Sojapreise). In Erwartung einer Fortsetzung des positiven Trends wurden die Wachstumsprognosen inzwischen vielfach angehoben (z. B. hob die Zentralbank ihre Prognose vom Jahresanfang auf 3,5% an). Zu dieser Einschätzung trägt auch die Erwartung einer Stabilisierung und leichten Verbesserung der Wirtschaftsaussichten in Brasilien und Argentinien bei. Eine gewisse Erholung der Wechselkurse des brasilianischen Real und des argentinischen Peso gegenüber dem paraguayischen Guaraní hat seit etwa Mitte der 1. Jahreshälfte 2016 zu einer Beruhigung und Stabilisierung im Grenzhandel mit diesen beiden wichtigen Wirtschaftspartnern geführt.

Aktuelles Ranking laut Weltbank BIP Index: 99

Aktuelles Ranking laut Global Competitiveness Report: 117

Aktuelles Ranking laut Transparency International: 123

Aktuelles Ranking laut Reporter ohne Grenzen: 110

Aktuelles Ranking laut Rule of Law Index: Keine Angaben

Aktuelles Ranking laut UN Human Development Index: 110

Aktuelles Ranking laut S&P Global: BB

Aktuelles Ranking laut Global Peace Index: 79

Aktuelles Ranking laut Weltbank Doing Business Index: 106

Aktuelles Ranking laut Travel & Tourism Competitiveness Index: 110



Peru

Hauptstadt: Lima

Website: - Tourismus: <http://www.peru.travel>

Peru ist nach Brasilien und Argentinien flächenmäßig das drittgrößte Land in Südamerika und hat gut 31 Millionen Einwohner. Peru ist in 25 Departamentos, 195 Provinzen (Provincias) und 1828 Bezirke (Distritos) gegliedert. Allerdings gibt es bei den Bezirken nur 15 % mit einem genauen Grenzverlauf und bei den Provinzen sind es nur 12. Peru liegt in drei unterschiedlichen Landschaftszonen mit ihren klimatischen Besonderheiten. Die **Costa** steht unter dem Einfluss des Humboldtstroms und ist weitgehend eine Küstenwüste, in der nur entlang der aus den Anden kommenden Flüsse in Flussoasen Landwirtschaft möglich ist. Im Süden Perus, an der Grenze zu Chile beginnt die trockenste Wüste der Erde, die Atacamawüste. Im südlichen Bereich der Costa bis zur Hauptstadt Lima, die ungefähr auf der Hälfte des peruanischen Küstenstreifens liegt, sind Regenfälle im gesamten Jahresverlauf sehr selten. Nördlich von Lima nehmen Bodenqualität und Regenfälle etwas zu, sodass Landwirtschaft dort auch außerhalb von Flussoasen möglich ist. Die Temperaturen schwanken zwischen 12 °C im Winter und 35 °C im Sommer. Größere Städte an der Küste, neben Lima, sind Tumbes, Sullana, Piura, Chiclayo, Trujillo, Chimbote, Huaral, Pisco, Ica und Nazca. Hinter der schmalen Küstenregion beginnt die **Sierra**. Sie besteht aus mehreren Bergzügen der Anden, die von Längstälern unterbrochen werden. Typisch für die gesamte Andenregion sind dazu tief eingeschnittene Täler (Canyons) und Durchbrüche der Gebirgsketten durch große Flüsse, an der West- und Ostseite der Kordillere. Ein typischer Querschnitt der Anden zeigt sich in der zentralen Region Ancash: Von West nach Ost sind das die „Schwarzen Kordilleren“ (Cordillera Negra, bis ca. 5000 m), gefolgt vom Callejón de Huaylas (um 3000 m). Der nächste Bergzug sind die „Weißen Kordilleren“ (Cordillera Blanca), hier befindet sich der höchste Berg Perus, der Huascarán (6768 m). Weiter Richtung Osten erstreckt sich das Callejón de Conchucos (mit dem Fluss Marañón, einem Quellfluss des Amazonas), abgelöst von weiteren Bergketten. Die höchsten Berge sind Nevado Huascarán (6768 m), Yerupaja (6634 m), Coropuna (6425 m), Ampato (6310 m), Chachani (6075 m), Alpamayo (5947 m) und Volcán Misti (5822 m). Während im Norden des Landes die Anden nicht bis zur Schneegrenze reichen und sehr vegetationsreich sind (klimatische Zone des Páramo), zeigen sie sich im zentralen Gebiet sehr steil, teilweise mit breiteren Tä-

lern und hohen Bergen mit ewigem Schnee und Eis (Gletscher). Im mittleren Süden Perus (ab dem Breitengrad der Hauptstadt Lima) zeigt sich die Landschaft eher hügelig zwischen 3000 und 4000 Metern, mit wenigen markanten schneebedeckten Bergmassiven über 5000 Metern. Ab diesem Breitengrad Richtung Süden treten ebenfalls Vulkankegel mit teilweise sporadischer vulkanischer Aktivität auf (Ubinas), und die Andenkette verbreitert sich stark, mit Ausprägung von wenigen steilen Gebirgsketten und dazwischenliegenden hügeligen Hochebenen. Im Süden des Landes (in den Regionen Arequipa, Puno, Moquegua und Tacna) zeigt sich insbesondere eine gewisse Abflachung der Hochebene. Es bildet sich der sogenannte Altiplano, der seine typische Ausprägung um den Titicacasee erhält. Die mittlere Jahrestemperatur in 3300 m Höhe liegt bei 11 °C. Mitunter gibt es in der eher niederschlagsarmen Region heftige Regenfälle von Oktober bis April. Größere Städte in dieser Region sind (eine Auswahl, von Norden nach Süden): Cajamarca, Huaraz, Cerro de Pasco, Huancayo, Ayacucho, Cusco, Puno, Arequipa. In der Nähe Cuscos liegt auch die Inka-Ruinenstadt Machu Picchu. Östlich der Anden beginnt die Regenwaldregion (**Selva**). Der Übergang ist dabei fließend, da es einen tropischen Bergwald gibt, in dem ein milderer Klima herrscht. In der durch Tageszeitenklima bestimmten Region beträgt die Jahresmitteltemperatur ca. 26 °C und der Jahresniederschlag erreicht bis zu 3800 mm. Dort entspringen auch weitere Quellflüsse des Amazonas, der durch das Amazonasbecken in Richtung Brasilien fließt. Der peruanische Regenwald ist dicht und fast undurchdringlich. Die Flüsse, die von den Ketten der Anden in weiten Flussschlingen zum Amazonas strömen, sind die einzigen Verkehrsadern durch die weiten Waldgebiete. Die einzigen größeren und auch für den Tourismus wichtigen Städte in dieser Region sind Iquitos und Puerto Maldonado. Iquitos ist von Lima aus nicht auf dem Landweg erreichbar, sondern nur mit dem Flugzeug oder dem Boot. Puerto Maldonado kann per Boot, Flugzeug und per Lkw von Cusco erreicht werden. Weitere größere Städte in dieser Region sind Tarapoto, Tingo María und Pucallpa. Bedeutend ist das größte Naturschutzgebiet Perus Pacaya-Samiria. Die Verfassung von Peru von 1993 erkennt die natürlichen Ressourcen und die Vielfalt der Ökosysteme dieses Landes als nationales Erbe an. Schon im Jahre 1992 wurde das *Instituto Nacional de Recursos Naturales* als Abteilung des Landwirtschaftsministeriums gegründet. Ihm unterliegt das *Sistema Nacional de Áreas Naturales Protegidas por el Estado* welches eine Liste von allen Schutzgebieten Perus führt. Betreut werden die Gebiete vom *Servicio Nacional de Areas Naturales Protegidas por el Estado*. Insgesamt werden 74 Gebiete mit total 195.596,2646 km² oder 15,22 % der Landesfläche Perus durch die Regierung geschützt. Eines der bedeutendsten Schutzgebiete ist das Manú-Biosphärenreservat, das zum UNESCO-Welterbe zählt und sowohl tropische Tieflandswälder als auch Berglebensräume der Anden einschließt.

Gemessen an wirtschaftlichen Indikatoren zählt Peru laut Weltbank zur Gruppe der Schwellenländer. In Peru beherrschen vor allem nordamerikanische, europäische und chilenische Unternehmen den Markt. Dies gilt weitläufig für den Handel, die Fischereiindustrie, die Ausbeutung von Bodenschätzen und im Telekommunikationsbereich. Das Land ist reich an Bodenschätzen, vor allem Gold, Silber und Kupfer, und gehört weltweit zu den größten Produzenten dieser Rohstoffe. Daneben gibt es auch eine bedeutende Förderung von Naturgas. Peru ist einer der größten Exporteure von Fischerei-Produkten und nach China die zweitgrößte Fischereination. Die letzten zwanzig Jahre, vor allem nach dem Amtsantritt Garcías (2006), hatte die Wirtschaft eine hohe Wachstumsrate von jährlich durchschnittlich etwa fünf Prozent. Perus auf Rohstoffexporten basierende Wirtschaft profitierte dabei von deutlich steigenden internationalen Rohstoffpreisen. Die starke Abhängigkeit von Erzexporten wird zunehmend kritisch betrachtet; die Regierung strebt eine größere Diversifikation der Wirtschaft an. Ein großer Teil der peruanischen Wirtschaft unterliegt keiner staatlichen Kontrolle. 68,6 % der Arbeitnehmer sind nicht vertraglich abgesichert, ein höherer Prozentsatz als in anderen Ländern Lateinamerikas. Besonders ausgeprägt ist dies im Bausektor. Zwischen 10 % und 15 % der für Investitionen und Einkäufe bestimmten Haushaltsmittel des Staates gehen durch Korruption verloren. Ähnlich stark von Korruption betroffen ist auch die öffentliche Auftragsvergabe. Eine wichtige Rolle spielt der Drogenhandel. Inzwischen hat Peru Kolumbien als größten Kokaproduzenten abgelöst. Ein Grund dafür ist der steigende Erfolg der kolumbianischen Regierung bei der Bekämpfung des Drogenhandels. 2006 hat Peru ein bilaterales Freihandelsabkommen mit den USA unterzeichnet, mit der Volksrepu-

blik China 2010 und mit der EU 2011. Inzwischen sind 19 solcher Abkommen abgeschlossen worden und weitere mit Indien, der Türkei, Indonesien, Russland und El Salvador werden angestrebt. Als mächtiger und wachsender Wirtschaftsfaktor hat sich der Tourismus entwickelt. Bedingt durch die bürgerkriegsähnlichen Zustände inmitten der 1980er Jahre stagnierte der Tourismus. In den 1990er Jahren kehrte sich dieser Trend um und trägt inzwischen als wichtiger und stabiler Bereich zur Wirtschaft wesentlich bei. Im Jahre 2011 war der Tourismus der drittgrößte Devisenbringer Perus. Ökotourismus bietet sich an, da es viel unberührte Natur gibt, vor allem im Andentiefenland im Osten des Landes. Die Anden bieten Wanderungen bei Huaraz und Cusco sowie Machu Picchu, wichtigstes Tourismusziel Südamerikas. Der Colca Canyon nördlich von Arequipa ist ein beliebtes Trekkingziel. In den letzten Jahren hat sich auch Amazonien rund um die Stadt Iquitos als attraktives Reiseziel entwickelt. Auch der Titicacasee ist ein touristisches Highlight. Das Land ist mit einem dichten Straßennetz gut erschlossen, doch abseits der wichtigsten Verkehrsrouten sind die meisten Straßen nicht asphaltiert, uneben und in der Regenzeit häufig unpassierbar. Auch die Gebirgslage und die großen Entfernungen können das Reisen auf dem Land beschwerlicher als in Europa machen.

Aktuelles Ranking laut Weltbank BIP Index: 48

Aktuelles Ranking laut Global Competitiveness Report: 67

Aktuelles Ranking laut Transparency International: 101

Aktuelles Ranking laut Reporter ohne Grenzen: 90

Aktuelles Ranking laut Rule of Law Index: 65

Aktuelles Ranking laut UN Human Development Index: 87

Aktuelles Ranking laut S&P Global: BBB

Aktuelles Ranking laut Global Peace Index: 83

Aktuelles Ranking laut Weltbank Doing Business Index: 54

Aktuelles Ranking laut Travel & Tourism Competitiveness Index: 51



Suriname

Hauptstadt: Paramaribo

Website: <http://www.gov.sr> - Tourismus: <https://www.surinametourism.sr>

Suriname ist mit einer Fläche von 163.820 km² das kleinste unabhängige Land Südamerikas. Neben der Hauptstadt Paramaribo sind nur die Grenzstädte Albina und Nieuw Nickerie sowie Lelydorp von einiger Bedeutung. Das Land verdankt seinen Namen wahrscheinlich dem Stamm der Surinen, der durch die Arawak aus diesem Gebiet vertrieben wurde. Nationalfeiertag ist der 25. November, der Tag der Unabhängigkeit von den Niederlanden im Jahr 1975.

Hinter einer maximal 80 km breiten sumpfigen Küstenebene steigt das Land stufenförmig empor und bildet die Suriname-Hochebene, die Nordabdachung des Berglandes von Guayana, aus der in der südlichen Hälfte des Landes drei umfangreiche Gebirgsketten, das Wilhelminagebirge, das Eilerts-de-Haan-Gebirge und das Tumuk-Humak-Gebirge, herausragen. Die höchste Erhebung ist der Julianatop mit 1.280 Metern. Noch immer besteht circa 80 % des Grundgebietes aus Regenwald mit u. a. mehr als 1000 Baumarten. Dieser Urwald ist Teil des größten tropischen Regenwaldes auf der Welt, des Amazonas-Regenwalds, dessen größter Teil auf brasilianischem Hoheitsgebiet liegt. Das surinamische Buschland ist daher ein beliebter Studienplatz für Biologen aus der ganzen Welt. Einige Bewohner (Fauna) des Regenwaldes sind u. a. der Kaiman, der Jaguar, das Faultier, der Tapir, das Capybara, das Gürteltier, der Brüllaffe und der Papagei etc. Anzumerken ist noch, dass auf den Stränden bei Galibi besondere Populationen von Meeresschildkröten (von den Kariben Aikanti genannt) zur Eiablage verweilen. Wie in den meisten tropischen Ländern ist die Natur auch in Suriname gefährdet durch Raubbau, wie u. a. Entwaldung durch Rodungen, Bauxitminen und Verschmutzung als Folge von circa 2000 bis 3000 legalen und illegalen Goldminen. Allerdings hat Suriname eine lange Historie auf dem Gebiet des Naturschutzes. Hier sind verschiedene Organisationen, wie beispielsweise die staatlichen Behörden, Dienst van's Lands Bosbeheer (LBB), Stichting Natuurbehoud Suriname (STINASU) und der WWF bemüht, die vorhandenen natürlichen Ökosysteme zu schützen. Suriname besitzt elf Naturschutzgebiete, einen Naturpark und vier besondere Umweltgebiete (Multiple-use management areas), im Küstenbereich liegende Mehrzweckareale.

Wingsch Real Estate Investments • Mail: info@wingsch.net • Internet: www.wingsch.net

Im Jahr 1954 erhielt Suriname wie auch die Niederländischen Antillen den Status eines gleichberechtigten und sich selbst verwaltenden Teils des Königreichs der Niederlande. 1973 begann die örtliche Verwaltung mit dem Königreich der Niederlande Verhandlungen über die Unabhängigkeit, und am 25. November 1975 wurde Suriname unabhängig. Nach einer Phase der politischen Instabilität und durch eine gestiegene Unzufriedenheit vor allem unter den in den Niederlanden ausgebildeten und 1975 nach Suriname zurückgekehrten Militärs kam es am 25. Februar 1980 zu einem Putsch, auch Sergeantencoup genannt, getragen von 16 jungen Unteroffizieren unter Führung von Oberfeldwebel Desi Bouterse. Die Militärs setzten die Regierung unter Premierminister Henck A. E. Arron ab. Dieser Staatsstreich wurde von einem Großteil der Bevölkerung begrüßt, da sie sich einen Rückgang der Korruption und eine Steigerung des Lebensstandards davon versprach. Unter internationalem Druck – unter anderem durch die sinkende finanzielle Unterstützung der Niederlande – wurde 1987 die demokratische Ordnung mit Hilfe der sogenannten „alten Parteien“ (aus der Zeit vor 1980) wiederhergestellt. Seit 1987 wird die Staatsführung somit wieder demokratisch gewählt, jedoch haben einige der alten Militärs immer noch Einfluss auf die Politik und den Alltag des Landes. Deutlich wurde dies im Jahre 2010, als Desi Bouterse am 19. Juli vom Parlament zum neuen Präsidenten von Suriname gewählt wurde. Die gemeinnützige, nichtstaatliche Organisation *Center for a Secure Free Society* (SFS) nennt Suriname in einem im März 2017 veröffentlichten Bericht einen „kriminellen Staat“.

Ein großer Teil der Bevölkerung lebt als Arbeitsmigranten im Ausland, allein in den Niederlanden leben rund 345.000 Menschen surinamischer Herkunft. Viele von ihnen emigrierten zur Zeit der Unabhängigkeit, nach dem Staatsstreich 1980 oder nach den „Dezembermorden“ von 1982. Für die surinamische Gemeinschaft bedeutete diese Abwanderung einen erheblichen Aderlass, da auch ein großer Teil des geschulten Kaders das Land verließ oder nach Abschluss des Studiums nicht zurückkehrte. Dies hatte erhebliche negative Auswirkungen auf vielerlei Gebieten (Braindrain). Auf der anderen Seite hat eine Untersuchung der Universität Utrecht (Utrecht School of Economics) ergeben, dass im Jahre 2006 von 70 % der in den Niederlanden lebenden Surinamern oder Niederländern surinamischer Abstammung 125 Millionen Euro nach Suriname transferiert wurden. Hiervon profitierten 47 % der surinamischen Haushalte.

Zur Zeit der Kolonialisierung war Suriname die wohl profitabelste Plantagenkolonie der Niederlande, vor allem Zucker wurde exportiert. Von den früher betriebenen Zuckermühlen (Zuckerrohr-Plantagen) war Marienburg bei Paramaribo die letzte. Hiervon sind nur noch Ruinen vorhanden. Neben Bauxit und Mineralöl werden noch Gold, Holz, Reis, Bananen und Fisch exportiert. Seit 1995 ist Suriname Mitglied der *CARICOM* (Caribbean Community and Common Market - Karibische Gemeinschaft). Suriname erwirtschaftete zwischen 2004 und 2008 einen Handelsüberschuss von ca. 1,2 Milliarden US-Dollar. Die Rohstoffe Gold, Öl und Bauxit sorgten für durchschnittlich 81 % aller Exporteinkommen in diesen Jahren. In seinem Bericht vom 22. Februar 2017 stuft *Fitch Ratings* die Kreditwürdigkeit von Suriname über BB und B+ nach B- zurück. Begründet wird die Herabstufung mit der sich verschlechternden Wirtschaft des Landes und seine Schuldenlast. Auch die Perspektiven werden negativ bewertet.

Nach einem Rapport der *United Nations World Tourism Organization* (UNWTO) ist die Zahl der Touristen, die in den letzten Jahren Suriname besuchten, ständig gestiegen. Im Jahre 2010 kamen 204.000, 2011 220.000 (Steigerung von 7,9 %) und im Jahre 2012 240.000 (Steigerung von 8,9 %) Touristen nach Suriname. Die Einnahmen für Suriname aus dem Tourismussektor betragen diesem Bericht zufolge in den Jahren 2010 und 2011 jeweils 61 Millionen US-Dollar. Im Jahr 2016 kamen laut *Stichting Toerisme Suriname* (STS) 256.951 Besucher nach Suriname. Das ist eine Steigerung von 12,8 % gegenüber dem Vorjahr mit 227.699 Besuchern.

Aktuelles Ranking laut Weltbank BIP Index: 155

Aktuelles Ranking laut Global Competitiveness Report: Keine Angaben

Aktuelles Ranking laut Transparency International: 64

Aktuelles Ranking laut Reporter ohne Grenzen: 20

Aktuelles Ranking laut Rule of Law Index: 59

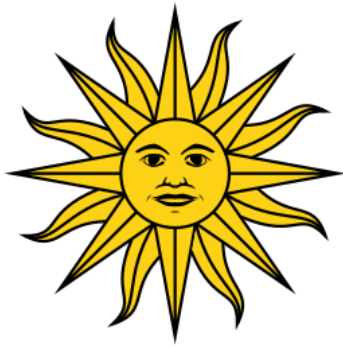
Aktuelles Ranking laut UN Human Development Index: 97

Aktuelles Ranking laut S&P Global: BB

Aktuelles Ranking laut Global Peace Index: Keine Angaben

Aktuelles Ranking laut Weltbank Doing Business Index: 158

Aktuelles Ranking laut Travel & Tourism Competitiveness Index: Keine Angaben



Uruguay

Hauptstadt: Montevideo

Website: <http://portal.gub.uy> - Tourismus: <https://www.welcomeuruguay.com>

Uruguay ist ein Staat im Südkegel Südamerikas mit 3,3 Millionen Einwohnern. Es ist das kleinste spanischsprachige Land in Südamerika. Mit 176.215 Quadratkilometern Fläche (davon rund 2.600 Quadratkilometer Wasserfläche) ist es so groß wie Österreich und Ungarn zusammen oder etwa halb so groß wie Deutschland. Nach der Ankunft europäischer Siedler entwickelten sich die von den Spaniern ausgesetzten Pferde und Rinder auf den weiten Grasfluren der Pampa zu großen Herden, die die Grundlage für den wirtschaftlichen Reichtum des Landes bildeten.

Das Zentrum ist ein niedriges Tafelland, das in Hügelketten bis 514 m ansteigt. Schichtstufen und Härtlinge verleihen dem Land einen insgesamt hügeligen Charakter. Die Küste ist im Südosten durch flache Strandseen und Niederungen stark gegliedert. Im Norden ist das Land mit Hügelketten bedeckt, etwa der Cuchilla de Haedo im Norden oder der Cuchilla Grande im Osten, die aber die Höhe von 500 m nur unwesentlich überschreiten. Die höchste Erhebung Uruguays ist der Cerro Catedral mit 514 m ü. d. M., weitere Erhebungen sind der Cerro de las Ánimas (501 m), der Cerro Ventana (420 m) und der Cerro Colorado (299 m), der niedrigste Punkt liegt auf Meereshöhe. Insgesamt ist das Land sehr flach, nur zehn Prozent der Landesfläche liegen höher als 200 Meter über dem Meeresspiegel. Der Boden ist generell fruchtbar und wird deshalb fast überall für die Landwirtschaft genutzt. Wald hat nur geringe Verbreitung (ca. fünf Prozent). Das Klima ist im Norden subtropisch, im Süden gemäßigt. In den Küstenregionen ähneln die Temperaturen den klimatischen Verhältnissen der Küstenregionen von Südfrankreich, Norditalien und Nordspanien, mit klar definierten thermischen Jahreszeiten. Die Jahresdurchschnittstemperatur liegt dort bei 16,5 °C. Der wärmste Monat ist der Januar mit etwa 22 °C, während der Juni der kühlfte Monat ist, mit durchschnittlich 10 °C. Im Landesinneren liegt die Jahresmitteltemperatur etwas höher, hauptsächlich wegen der wärmeren Sommertemperaturen.

Montevideo, die Hauptstadt, ist mit knapp 1,5 Millionen Einwohnern die einzige Großstadt und auch wichtigste Hafenstadt des Landes. Sie konzentriert nicht nur fast die Hälfte der Bevölkerung, sondern auch die Industrie und den Handel des Landes, weshalb Uruguay oft scherzhaft als „eine Stadt mit ein paar Bauernhöfen im Hinterland“ bezeichnet wird. Montevideo ist auch ein Zentrum der lateinamerikanischen Politik (Montevideo ist Sitz von *ALADI* und des Sekretariats von *Mercosur*). Die Stadt gilt außerdem als für lateinamerikanische Verhältnisse sehr sicher. Um den Titel der zweitwichtigsten Stadt wetteifern die an der Grenze zu Argentinien am Río Uruguay gelegenen Städte Salto (104.028 Einwohner) und Paysandú (76.429 Einwohner). Beide Städte sind durch die Agrarindustrie geprägt, Salto hat zudem Anteil an dem bedeutenden Wasserkraftwerk Salto Grande. Weitere Städte sind Las Piedras (71.268 Einwohner), Rivera (64.485 Einwohner), Maldonado (62.592 Einwohner), Tacuarembó (54.757 Einwohner) und Melo (51.830 Einwohner). Der bekannteste Badeort des Landes ist Punta del Este, etwa 140 km östlich von Montevideo gelegen. In den Hochsommermonaten Dezember bis Februar ist die Stadt der Treffpunkt der mondänen südamerikanischen Welt. In diesen Monaten schwillt die Einwohnerzahl von 30.000 auf über 200.000 Menschen an. Es finden internationale Segelregatten, Modeschauen und Marathonläufe statt. Verglichen mit den südamerikanischen Nachbarstaaten weist Uruguay eine relativ geringe Kriminalitätsrate auf.

Uruguay hat eine Marktwirtschaft, die mit einem sehr großen staatlichen Sektor ausgestattet ist – 25 Prozent aller Arbeitnehmer arbeiten im öffentlichen Bereich. So betreibt die Regierung Monopolunternehmen wie die staatliche Eisenbahn, die Energieversorgung, das Telefonwesen, die nationale Fluggesellschaft und die staatlichen Rundfunkgesellschaften. Anders als seine Nachbarn hat Uruguay erst kürzlich mit der Privatisierung des Staatseigentums begonnen. Die Wirtschaft Uruguays beruht auf relativ soliden Fundamenten, jedoch ist das kleine Land anfällig dafür, in Wirtschaftskrisen der größeren Nachbarn Argentinien und Brasilien hineingezogen zu werden. Zudem ist Uruguay bei ausländischen Investoren eher unbekannt. Die uruguayische Wirtschaft stützt sich maßgeblich auf die Landwirtschaft, insbesondere die Viehzucht. In der Industrie ist vor allem die Lebensmittelerzeugung bedeutend. Uruguay hatte bis in die 1950er-Jahre eine wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit, die mit jener von europäischen Ländern vergleichbar ist. In den 1960er Jahren geriet das Land jedoch in eine Krise, aus der es seitdem nicht mehr herausgekommen ist. Auch wenn das Land seit dem Beitritt zum *Mercosur* Wachstumsraten von durchschnittlich 3,6 Prozent verzeichnen kann, so leben dennoch 23 Prozent der Bevölkerung unterhalb der Armutsgrenze.

Uruguay, in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts eine der reichsten Volkswirtschaften Lateinamerikas, ist nach einer langen Phase wirtschaftlicher Schwäche heute wieder ein aufstrebendes Schwellenland, mit einer in Lateinamerika oft als beispielhaft angesehenen Mischung aus marktwirtschaftlichen und sozialen Elementen. Das solide Wirtschaftswachstum der letzten Dekade ist 2016 abgeflacht (+1,0%). Uruguay muss sich auch in den nächsten Jahren auf niedrigere Wachstumsraten und geringere fiskalische Spielräume einstellen. Für 2017 wird von einem Zuwachs von 1,1% (IWF) ausgegangen. Herausforderungen bilden die internationale Wettbewerbsfähigkeit des Landes sowie die wirtschaftliche Eintrübung in den großen Abnehmerländern Uruguays (Brasilien, Argentinien, China). Uruguay definiert sich als regionales Logistik- und Servicezentrum – nicht nur im Hafenbereich. Das 2011 in Kraft getretene Gesetz über öffentlich-private Partnerschaften (PPP) zum Bau und Betrieb von Infrastrukturanlagen soll helfen, die benötigten Häfen, Flughäfen und Transportwege bereitzustellen. Die Energieversorgung wird in allen Bereichen ausgebaut, wobei ein besonderer Schwerpunkt auf erneuerbaren Energien (Wind, Sonne, Biomasse) liegt. Im Zuge der Großinvestitionen im Holzsektor und anderen Monokulturen und für den Zwischentransport von Containern soll das Eisenbahnnetz für den Güterverkehr erneuert werden. Die Regierung Vázquez spricht von einem Investitionsbedarf von 12 Milliarden USD im Zeitraum 2015-19, der zu einem Drittel privat finanziert werden soll. Die uruguayische Wirtschaft gliedert sich nach Angaben der Zentralbank (2016) wie folgt (prozentualer Anteil am BIP): produzierendes Gewerbe 14,1; Handel und Dienstleistungen 13,7; Baugewerbe 10,6; Transport und Kommunikation 5,8; Land- und Forstwirtschaft 5,4%; Energiewirtschaft 3,1; andere 47,3. Hervorzuheben sind daneben der Hafen von Montevideo und die zwölf Freihandels-

zonen. Uruguay positioniert sich mit der Werbekampagne „Uruguay natural“ im internationalen Tourismusgeschäft (mehr als 3 Mio. Touristen in 2016). Gemäß der staatlichen Export- und Investitionsförderungsagentur belaufen sich die volkswirtschaftlichen Effekte des Sektors auf bis zu 7% des BIP. Das Bankensystem bestand aus vier staatlichen Banken, darunter die Zentralbank, 12 privaten Banken und weiteren Finanzorganisationen. Die staatlichen Banken dominieren den Markt, die größte Bank ist die Banco de la República Oriental del Uruguay (BROU). Im Jahr 2002 kam es aufgrund der Argentinien-Krise zu einer Bankenkrise, infolgedessen mehrere Banken umstrukturiert werden mussten und einige auch geschlossen wurden. Uruguay gilt nach wie vor als sicherer Hafen für Argentinier, die ihr Geld nicht in Argentinien anlegen wollen. Vor der Bankenkrise hielten Argentinier etwa 40 Prozent aller Einlagen in den Banken, auch nach der Bankenkrise liegt dieser Wert bei etwa 30 Prozent.

Aktuelles Ranking laut Weltbank BIP Index: 77

Aktuelles Ranking laut Global Competitiveness Report: 73

Aktuelles Ranking laut Transparency International: 21

Aktuelles Ranking laut Reporter ohne Grenzen: 25

Aktuelles Ranking laut Rule of Law Index: 20

Aktuelles Ranking laut UN Human Development Index: 54

Aktuelles Ranking laut S&P Global: BBB

Aktuelles Ranking laut Global Peace Index: 34

Aktuelles Ranking laut Weltbank Doing Business Index: 90

Aktuelles Ranking laut Travel & Tourism Competitiveness Index: 77



Venezuela

Hauptstadt: Caracas

Website: <http://www.gobiernoenlinea.ve> - Tourismus: <http://www.mintur.gob.ve>

Die Regierung des gegenwärtigen Staatspräsidenten Nicolás Maduro führt die von dessen Vorgänger Hugo Chavez proklamierte Politik des "Sozialismus des XXI. Jahrhunderts" fort. Dieses zunächst marktwirtschaftlich angelegte Wirtschaftsmodell zeichnete sich durch eine im Laufe der Jahre immer dominanter werdende Rolle staatlicher Unternehmen und eine hohe Regulierungsdichte aus. Heute hat die Privatwirtschaft insbesondere im Außenhandel stark an Bedeutung verloren. Kernelement der chavistischen Sozialpolitik sind die sogenannten Missionen, etwa für sozialen Wohnungsbau, Gesundheitsversorgung oder Bildung zugunsten ärmerer Bevölkerungsschichten. Diese Programme werden weitgehend durch die Ölexporte finanziert und leiden heute unter dem drastischen Preisverfall dieses Rohstoffs. International orientiert sich Venezuela in Richtung Süd-Süd-Kooperation. Prioritär ist die Mitgliedschaft in einer Reihe lateinamerikanischer Organisationen mit dem Ziel wirtschaftlich verstärkter Zusammenarbeit in der Region. Bevorzugte Handelspartner sind China und Russland. Daneben besteht eine große Abhängigkeit zu den OPEC-Staaten.

Die Hauptstadt Caracas ist zugleich die größte Stadt des Landes. Andere wichtige Städte sind: Maracaibo, Valencia, Barquisimeto, Ciudad Guayana, Barcelona und Mérida. Venezuela lässt sich in vier Regionen einteilen: Die Gipfel der venezolanischen **Anden** reichen bis in etwa 5000 m Höhe. In den fruchtbaren Tälern zwischen den Bergen lebt ein großer Teil der Bevölkerung Venezuelas und auch Industrie und Landwirtschaft sind hier konzentriert. Die zerklüfteten Gebirgszüge an der kolumbianischen Grenze sind der am dünnsten besiedelte Teil dieser Region. Südlich des Maracaibo-Sees erhebt sich der höchste Berg Venezuelas, der Pico Bolívar mit 4981 m. Einige Gipfel in dieser Region sind das ganze Jahr über schneebedeckt. Ein breites Tal trennt diesen Gebirgszug von einem weiteren, der der Küste folgt. In diesem Tal liegt auch die Hauptstadt Caracas. Dieser verhältnismäßig kleine Bereich ist die am dichtesten besiedelte Region des Landes. Hier wird die intensivste Landwirtschaft betrieben und das Verkehrsnetz ist am besten ausgebaut. Südlich der Berge erstrecken sich die großen Ebenen der Llanos. Sie dehnen sich von der karibischen Küste im Osten bis an die kolumbianische Grenze aus.

Wingsch Real Estate Investments • Mail: info@wingsch.net • Internet: www.wingsch.net

Der **Orinoco** bildet die südliche Grenze. Dem Festland vorgelagert ist die Insel Margarita. Neben den Grasländern umfasst diese Region auch Sumpfbereiche im Orinoco-Delta und an der kolumbianischen Grenze. Die Erhebungen in den Llanos übersteigen die 200-Meter-Marke nicht. Das **Maracaibo-Tief-land** ist umgeben von Gebirgsketten, ausgenommen ist nur der Norden. Hier grenzt es an das Karibische Meer. Diese Region ist sehr flach und steigt nur leicht in Richtung der umliegenden Berge an. Der 13.000 km² große und bis zu 50 m tiefe Maracaibo-See nimmt einen Großteil der niedriger liegenden Bereiche ein. Er ist durch die ungefähr 75 km lange Meerenge Canal de San Carlos mit dem Golf von Venezuela verbunden. Unter dem Ostufer des Sees lagern die reichsten Erdölvorräte Venezuelas. Die größte Stadt der Region ist die Hafenstadt Maracaibo am gleichnamigen See. Das **Hochland von Guayana** erhebt sich südöstlich des Orinoco und ist eine der ältesten Landschaften Südamerikas. Dieses Hochland, das von Plateaus und Nebenflüssen des Orinoco geprägt ist, nimmt mehr als die Hälfte der Landesfläche Venezuelas ein. Die auffälligste Formation dieser Region ist die Gran Sabana, eine große, stark erodierte Hochebene. Im Laufe von Jahrtausenden wurden die Sandsteinmassen abgetragen und übrig blieben zerklüftete Täler und gewaltige massive Tafelberge (Tepuis). Ihr Alter wird auf 70 Millionen Jahre geschätzt. Die 115 verschiedenen Tepuis in diesem Gebiet zeichnen sich durch eine einzigartige und eigentümliche Flora und Fauna auf ihren Hochplateaus aus, denn aufgrund der Isolation haben sich viele endemische Arten entwickelt. Diese Tafelberge waren die Vorlage für die Landschaften, die von den Künstlern in dem Computeranimationsfilm *Oben* der Pixar Animation Studios aus dem Jahr 2009 sehr detailliert nachgebildet wurden. Im Film selbst ist jedoch lediglich von Südamerika die Rede. Von den Tafelbergen herab stürzen die höchsten Wasserfälle der Welt, wie zum Beispiel der Salto Kukenan und der höchste Wasserfall der Welt, der Salto Ángel mit einer Fallhöhe von 978 Metern. Er ist zugleich eine der bekanntesten Sehenswürdigkeiten des Nationalparks Canaima, der von der UNESCO zum Weltkulturerbe ausgerufen wurde. In Venezuela gibt es heute 43 Nationalparks) und 36 Naturdenkmäler. 62,9 Prozent der Landesfläche sind als geschützt ausgewiesen. Venezuela verfügt somit über den höchsten Prozentsatz an Naturschutzgebieten in Nord- und Südamerika.

Venezuela befindet sich seit 2014 in einer Rezession, die durch den gesunkenen Ölpreis weiter verschärft wird. Nach einem Rückgang des BIP um 7% im Jahr 2015 wird für 2016 sogar eine Schrumpfung um 10% erwartet. Lebensmittel und Güter des täglichen Bedarfs sind knapp, das Gesundheitssystem leidet unter einem drastischen Mangel an Medikamenten und anderen medizinischen Gütern. Im Frühjahr 2016 wurde die Unterversorgung der Bevölkerung durch El Niño bedingte Stromausfälle und Rationierung von Trinkwasser verschärft. Staatspräsident Maduro macht vor allem Sabotageakte in- und ausländischen Gegner Venezuelas für die krisenhafte Entwicklung verantwortlich und wirft diesen vor, das Land destabilisieren und die Regierung stürzen zu wollen. Die venezolanische Opposition dagegen hält der Regierung eine verfehlte Wirtschafts- und insbesondere Geldpolitik vor. Die Inflation betrug im Jahr 2015 etwa 180% und wird 2016 nach IWF-Schätzung bei 500% oder höher liegen. Die hohen Preissteigerungen sowie der anhaltende Devisenmangel setzen den festen Wechselkurs unter Abwertungsdruck – der Bolívar Fuerte gilt im Verhältnis zu allen offiziellen Wechselkursen als deutlich überbewertet. Die Arbeitslosigkeit ist offiziellen Angaben zufolge mit circa 8% im regionalen Vergleich eher niedrig. Allerdings sind die Statistiken wegen des hohen Anteils an informeller Beschäftigung nicht mit europäischen Zahlen vergleichbar. Die Wettbewerbsfähigkeit der Nicht-Öl-sektoren leidet unter hohen Lohnstückkosten durch die überbewertete Landeswährung und die Inflation. Versuche, die venezolanische Wirtschaft zu diversifizieren und so die Abhängigkeit vom Öl zu verringern, waren daher bisher erfolglos. Viele Unternehmen sind von Devisen- und Ersatzteilmangel betroffen. Eines der größten Probleme Venezuelas, die Kriminalität, hatte sich nach dem Amtsantritt Chávez' noch einmal deutlich verschärft.

Aktuelles Ranking laut Weltbank BIP Index: Keine Angaben

Aktuelles Ranking laut Global Competitiveness Report: 130

Aktuelles Ranking laut Transparency International: 166

Aktuelles Ranking laut Reporter ohne Grenzen: 137

Aktuelles Ranking laut Rule of Law Index: 113

Aktuelles Ranking laut UN Human Development Index: 71

Aktuelles Ranking laut S&P Global: CCC

Aktuelles Ranking laut Global Peace Index: 144

Aktuelles Ranking laut Weltbank Doing Business Index: 187

Aktuelles Ranking laut Travel & Tourism Competitiveness Index: 104

Quellen

1. Eigene Recherchen
2. Auswärtiges Amt der Bundesrepublik Deutschland
3. Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
4. Germany Trade & Invest (GTAI)
5. Deutsche Auslandshandelskammern (AHK)
6. Statistisches Amt der Europäischen Union (Eurostat)
7. Welthandelsorganisation (WTO)
8. United Nations (UN)
9. United Nations World Tourism Organization (UNWTO)
10. Weltwirtschaftsforum (WEF)
11. Transparency International
12. Reporter ohne Grenzen
13. S&P Global Ratings Sovereign Risk Indicators
14. Vision of Humanity - Global Peace Index
15. Bildmaterial von Wikimedia Commons